

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 38 [i.e. 41] (1959)
Heft: 39

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 07.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bern

SCHWEIZER FRAUENBLATT

Heute: Unsere Modeberichte

Verkaufspreis 30 Rp.

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post Fr. 14.80 jährlich, Fr. 8.50 halbjährlich, Auslandsabonnement Fr. 17.— pro Jahr. Erhältlich auch an Bahnhofskiosken. Abonnementszahlungen auf Postcheckkonto VIII b 58 Winterthur. — Insetionspreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland. Reklamen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. Chiffregebühr 50 Rp. — Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschritten der Inserate. — Inseratenschluss am Montagabend

Erscheint jeden Freitag

Publikationsorgan des Bundes schweizerischer Frauenvereine Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Inseratennahme: Rückstuhl-Annoncen, Forchstrasse 99, Zürich 32, Tel. (051) 32 76 98, Postcheckkonto VIII 18 327 Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG, Tel. (052) 2 22 52, Postcheckkonto VIII b 58

Der Vormarsch geht weiter...

Nach den Waadtländerinnen nun auch die Neuenburgerinnen gleichberechtigte Kantons- und Gemeindebürgerinnen

Mit Spannung erwarteten wir das Ergebnis des bei einer Stimmbeteiligung von 54 Prozent hart auf hart vor sich gehenden Kampfes, um zu erfahren, dass im Kanton Neuenburg die Vorlage zur Einführung des allgemeinen Frauenstimm- und -wahlrechts in kantonalen und kommunalen Belangen mit 11 240 Ja gegen 9738 Nein angenommen wurde.

Interessant wird die statistische Auswertung sein.

Aus Neuenburg erfahren wir: Wie sehr die Stimmungen zu schwanken vermochten, sei an zwei Beispielen gezeigt. Das Dorf Montalchez im Bezirk Boudry hatte vor acht Monaten das für Neuenburg sensationelle Resultat von 4 Ja und 27 Nein geliefert; am letzten Sonntag wurden dort 7 Ja und 14 Nein aus der Urne gezogen. Andererseits ergab das Resultat von Buttes im Val-de-Travers am 1. Februar ein Ja-Mehr von 65 zu 84 Stimmen, während am 27. September 82 Ja und 94 Nein gezählt wurden. Gewissenorts war aber auch eine schöne Stabilität herrschend, wie etwa in Engolien im Val-de-Ruz, das bei seinem 3 zu 12 vom 1. Februar 1959 verblieb.

Einige Stimmzählungen:

| | | |
|-------------------|---------|-----------|
| Stadt Neuenburg | 1863 Ja | 1438 Nein |
| La Chaux-de-Fonds | 3579 Ja | 1744 Nein |
| Le Locle | 1242 Ja | 738 Nein |
| Saint-Blaise | 128 Ja | 127 Nein |

Wir beglückwünschen die Neuchâteloses, wir danken den Wählern für das Vertrauen, das sie ihren Mitbürgerinnen bekundet haben. Wir freuen uns, dass eine der prominentesten Vertreterinnen neuenburgischer Frauen, Me Denise Berthoud, die auf 30. September zurücktretende Präsidentin des BSF, sich an dieser Stelle zum so bedeutenden Ereignis in ihrem Heimatkanton mit einer Botschaft äussert:

Message du 28 septembre 1959

Les nouvelles citoyennes neuchâteloses, huit mois après les vaudoises, ont fêté dans la joie la solennité de l'événement du 27 septembre 1959 et souhaitent à leurs amies des vingt autres cantons suisses, d'éprouver prochainement la même satisfaction.



Man muss sich kennen, um sich zu verstehen

«Lyceum» – ein Kongress in Schweden

Frau Gisela Sterzel, eine nordische Erscheinung, dunkelhaarig und zurückhaltend, schlank und grossgewachsen, sass links von der schwedischen Königin — Drottning Louise — als der 14. internationale Kongress der Association der Lyceumclubs mit ihren über 50 Einzelclubs in 13 Ländern im Stockholmer Börsalen eröffnet wurde. Ausser dem Oberbürgermeister der Stadt und einer Anzahl von Botschaftsvertretern waren in dem schönen Barocksaal — er gehört der Schwedischen Akademie der Wissenschaften — vorwiegend Damen versammelt. Denn die Lyceumclubs setzen sich aus weiblichen Mitgliedern zusammen, die sich für die Selbständigkeit der Frau ebenso interessieren wie für das weltbürgerliche Verständnis zwischen den Frauen verschiedener Nationen, Ueberzeugungen und Rassen.

50 Einzelclubs, deren Idee sich bewährt

Ihren Namen haben die Clubs nach Lykeion gewählt, der den griechischen Gott Apollo als Beschützer von Kunst, Wissenschaft und Literatur kennzeichnet. Madame Roland setzte 1787 in Paris — ihrem ersten weiblichen Club in Europa diese Vorstellungen als Ziel. Ihr «Lyceum» stand nichtsdestoweniger schon im Bannkreis der Ideen von den Menschenrechten, denn es proklamierte die geistige und gesellschaftliche Position der Frau. Es hätte gar kein besserer Name gefunden werden können: In den vielen sachlichen Veränderungen, die zu modernen Lebensformen führten, erhielt sich seine Unantastbarkeit, politisch, wirtschaftlich und gesellschaftsgeschichtlich. Als im Jahre 1903 eine englische Dame, Constance Smedley, darauf zurückgriff, trug sie mit ihm den neuzeitlichen Lyceumclub erfolgreich in die Gegenwart.

Die Frauen finden damals an, sich im Berufsbereich durchzusetzen. Miss Smedley wollte diesen Beginn erleichtern und realisierte nach vielen Schwierigkeiten ihren Entschluss, einen Klub zu gründen, der als Treffpunkt für studierende und Frauen der Gesellschaft gedacht war. Als Engländerin schrieb sie bei ihren Bemühungen die Worte «International», «Ueberparteilich» und «Interkonfessionell» gross ins Programm. Sie kamen gut an. Alles wollte den strebenden, studierenden Frauen helfen. Intellektuelle und Aristokratischen, Künstlerinnen, Wissenschaftlerinnen und Industriellenfrauen näherten sich auf dem neutralen Klubboden

einander, neugierig, eifrig und aufgeschlossen. In wenigen Jahren wurde der Klub erstaunlich gross. Die Dominien hatten bald ihre Einzelclubs, Deutschland, Frankreich, die Schweiz, Italien, Holland, Griechenland, Schweden, Oesterreich und andere schlossen sich an. Es wurden in diesen Jahren wertvolle Freundschaften angeknüpft, deren Grundgedanke die Gleichheit der einzelnen Länder ist. Jedes Land, das sich dem «Lyceum» anschliesst, ob gross oder klein, wird bei den Kongressen der Association — sie finden alle drei Jahre statt — mit Delegierten und Stimmrecht vertreten. Abgesehen von den allgemeinen Richtlinien kann sich jeder Klub nach der Eigenart seines Landes und seiner Stadt entwickeln.

Den vielversprechenden Annäherungen zu Beginn des Jahrhunderts folgten schwere Schicksalsschläge, die angebahnten Verbindungen wurden durch zwei Kriege getrennt, zum mindesten sehr erschwert. Man kann es als ein Glück für die heutige Entwicklung betrachten, dass die Führung der Clubs den Schweizerinnen übergeben wurde, die sie bis heute innehaben. Die Präsidentin der internationalen wie

Die Vereinigung für ein Weltparlament

die Ende September ihren 8. Weltkongress in Bern abhielt, wünschte auch die Schweizer Frauen für ihr Werk zu interessieren und widmete einen öffentlichen Abend im Berner Rathaus dem Thema: «Die Aufgabe der Frau bei der Errichtung des dauernden Weltfriedens.» Fr. Dr. Quinche, Lausanne, Vizepräsidentin des Schweiz. Verbandes für Frauenstimmrecht, leitete ihn mit meisterhafter Ruhe und Ueberlegenheit, während die vier Hauptreferate einer Italienerin, einer Engländerin, einer Holländerin und einer Französin bei aller Gütegemeinschaft etwas zwispaltigen Eindruck hinterliessen. Am meisten ragte wohl die Persönlichkeit der Vizepräsidentin der Vereinigung, Frau Tibaldichessa, ehemalige italienische Abgeordnete, hervor, die mütterlich warm die Frauen aufforderte, in dem zu gründenden Weltparlament ihre Stimme hören zu lassen. Dieses sollte Weltgesetze erlassen, eine Exekutive besitzen, um die Gesetze anzuwenden, einen Weltgerichtshof und eine Polizeimacht haben, um die Gesetze zu schützen und um die totale, allgemeine und gleichzeitige Abrüstung bei allen Nationen zu ermöglichen. Die UNO sei viel

der zehn schweizerischen Clubs heisst Madame Sprecher-Robert. Sie beherrscht die Klaviatur des demokratischen Gesprächs, das sie in glänzendem Diplomatensprache führt, geradezu bewundernswert. Unter ihrem Vorsitz geben die einzelnen Clubs — mittlerweile sind es über fünfzig geworden — bei ihren internationalen Kongressen Tätigkeitsberichte. Es ist interessant, über diese Berichte zu referieren, denn es zeigt sich, dass in den Vereinigungen etwas steckt, was nach dem langen Wege von den femmes savantes über die Emanzipation ebenso gegenwärtig wie brauchbar ist. Erstens die Verständigung über den standes- und berufsgebundenen Kreis hinaus. Zweitens erweisen sich die verschiedenen geistigen Interessen, die jeweils besondere Art von Kunstpflege und das schicksalhafte soziale Gepräge in den einzelnen Ländern als Brücken, die von Volk zu Volk führen. Sie wollen heutzutage überschritten sein. Im Hinblick darauf mag daran erinnert werden, dass Frauen «doch bessere Diplomaten» sind. Zum mindesten stellt das derzeitige Leben ihnen die Aufgabe, die menschlichen Verbindungen wieder zu legalisieren. Die Lyceumclubs sind mit Recht stolz darauf, dass diese zeitnotwendige Mission in ihrem Programm liegt.

Die Schweiz führt

In der Schweiz, deren Clubs sich durch musikalische Veranstaltungen auszeichnen, richtete Melle de Crousaz, Professorin am Konservatorium in Lausanne, ein Bulletin Radio Lyceum ein, das es ermöglicht, Sängerinnen, Pianistinnen, Violinvirtuosinnen von Klub zu Klub innerhalb und ausserhalb der Schweiz zu engagieren. Ein musikalischer Wettbewerb mit einem Preis vom Schweizer Lyceum unterstützt die Angebote dieses Bulletins und verhilft jungen Künstlerinnen zu Verträgen beim Radio, bei Konzerten und Bühnen. Ein Genfer Klubmitglied, die Komponistin Fernande Peyrot, dirigierte zur Eröffnung der schweizerischen Ausstellung für Frauenarbeit ein eigenes symphonisches Werk im Zürcher Frauenmünster. Die Architektin Wittmer-Ferri aus Lugano, gleichfalls Mitglied des Clubs, wirkte beim Aufbau und der Architektur dieser Ausstellung entscheidend mit. Die Schweizerinnen berichten darüber hinaus von ihrem sozialen Sinn: «Nous avons un immense élan commun.» Wo immer Hilfe notwendig war, sei es im Nachkriegsdeutschland oder in Ungarn, halfen sie mit Spenden, Lebensmitteln, Medikamenten, Kontaktvermittlungen und Freiplätzen an eidgenössischen Universitäten. Die Einzelheiten, von denen die Schweizerinnen — und auch die Schwedinnen — in Stockholm sprachen, bezeugen in der Tat mehr als soziale Pflichterfüllung oder die Beruhigung des sozialen Gewissens, mit denen es ja leider weder gesellschaftlich noch staatspolitisch getan ist. Die Entwicklung der Zeitgeschehnisse zeigt immer mehr, dass die menschliche Begeisterung — Elan nannten die Schweizerinnen das richtig — bei allen sozialen Interessen nicht fehlen darf.

In Italien bekommt die Musikpflege des Lyceums durch die kulturelle Situation des Landes einen begleitenden, nicht unwichtigen Akzent. Das Orchesterkonzert der Mitglieder des Clubs in Florenz wurde an keinem geringeren Ort als in der Basilika di Santa Trinita — das ist eine der schönsten Kirchen dort — dirigiert und gespielt. «Zum ersten Male verliess der Klub sein Haus», bemerkte die Berichterstatterin. Auch im modernen Italien ist Derartiges noch avantgardistisch, denn «bei uns ist die Frau zwar Königin in der Familie, aber nur so weit sie Mutter ist. In einem sozial fortschrittlichen Land wie Schweden ist der Wert unserer Leistung vielleicht nur schwer zu verstehen. Indessen — wir Italienerinnen sind dem Lyceum für seine Bestrebungen dankbar.» Die sich bemüssigt fühlte so zu formulieren, war die Marquise Niccolini, eine ebenso rassige wie noble Frau mit geradezu römischem Sinn für die zeitnotwendigen Rechte und Ziele auch der ausseritalienischen Clubs.

Das französische Lyceum in Paris ist von den Begegnungen mit internationalen Gästen charakterisiert. Solche Zusammenkünfte, sagen die Pariserinnen, sind eine Hoffnung und ein Ziel im Hinblick auf das bessere Verständnis zwischen den Völkern. Eine besondere Freundschaft verbindet den Klub dort mit der Unesco. Die Präsidentin des Unesco-Musikrates, Madame Laeug, gab zusammen mit dem Lyceum ein grosses Konzert während der Pariser Musikwochen. Es wurden mehr als 1000 Plätze verkauft.

Melbourne baute für 1000 Mitglieder

In Uebersee machen die verbindenden Funktionen des Lyceum geradezu lebensnotwendig. So zählen die Neuseeländer Clubs weit über 1000 Mitglieder, und die Beliebtheit der Vereinigungen ist so gross, dass stets eine Liste von mindestens 100 Anwärterinnen vorliegt. Ausländerinnen vom Lyceum fungierten als Delegierte beim Kongress der «South East Womens Association». Mrs. Cooper vom südastralischen Klub in Adelaide wurde in das «Legislativ Council» gewählt, und damit ist in Australien zum erstenmal eine Frau ins Parlament berufen. Auch Melbourne meldet 1000 Mitglieder. Die Referentin legte in Stockholm eine Anzahl von Photos vor, die das eben eröffnete Klubhaus in Melbourne zeigen. Darin fehlen weder Musiksaal noch Sportraum, Zimmer stehen für Gäste bereit, die Architektin Mrs. Wright — sie ist Präsidentin des dortigen Clubs — inszenierte alles äusserst grosszügig und modern.

Das Fazit solcher Berichte kann keine Aufzählung sein. Die Stichproben beweisen vielmehr, dass geistige und reale Hintergründe vorhanden sind. In den letzten drei Jahren wurden verschiedene neue Clubs als Mitglieder der Association aufgenommen. Einige Clubs waren imstande, sich eigene Häuser zu bauen. Die Verbindungen zur Unesco — Frau von Steiger, Bern, regte an, die Lyceumclubs sollten in jedem Jahr einmal der Unesco das Wort geben — sind sehr lebhaft. Die Möglichkeit einer Verbindung mit amerikanischen Frauen steht zur Debatte. Ein internationaler musikalischer Wettbewerb für Nachwuchskräfte wird verwirklicht. Dem Mailänder Klub hat man die Patronage des Chors der Akademie der Mailänder Scala zuerkannt. In Deutschland wurden zwei Klubpräsidentinnen mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Offensichtlich rührt die Mobilität der Clubs von der Tatsache her, dass diese ganz und gar nicht hausbackenen Frauen im Gespräch von Land zu Land souverän genug sind, das heimatische Kolorit ihres «Lyceums» zu offerieren. Aus den besonderen Verhältnissen heraus entwickelte sich die günstigste Atmosphäre. Wie sehr dabei das gut gewählte Tabu — Kunst, Wissenschaft, Literatur — die Unterhaltung erleichtert, war auch beim diesjährigen Kongress in Stockholm zu spüren. Die Schwedinnen führten als Gastgeberinnen neben den Aussprachen Delegierte und Teilnehmerinnen durch ihre fabelhaft schöne Hauptstadt im Norden, zeigten ihnen in der Umgebung Inseln, Schlösser, Parks, den Herzpunkt des Landes, Uppsala, liessen das Barocktheater in Drottningholm spielen, machten mit alter und neuer schwedischer Kunst und Kultur bekannt, veranstalteten Einladungen, die Kontakte herstellten und Freundschaften vertieften. Auch in Schweden zeigte es sich, dass die Bestrebungen der internationalen Lyceum-Clubs als ein willkommenere weiblicher Beitrag zu werten sind, der so immer notwendiger werdenden Verständigung zwischen den Völkern überhaupt. Gerda Wiegand, München



Die St. Galler Regierung ernennet eine Frau, lic. iur., Ita Maria Eisenring, Jugendfürsorgerin auf der Staatsanwaltschaft, zum ausserordentlichen Staatsanwalt. Diese Ernennung, zu der wir die Behörde wie die mit dem so hohen Amt Betraute, beglückwünschen, erht sowohl den Kanton St. Gallen wie die Gewählte. Zudem wurde damit ein völlig neuer Weg beschritten, eine mit dem Umgang mit Jugendlichen erfahrene, juristisch geschulte Frau an einen höheren Posten staatlichen Dienstes zu berufen

A. D. V.

Tagung des Schweizerischen Evangelischen Verbandes Frauenhilfe in Basel

«Denn es ging die Kraft von ihm, und er heilte sie alle» war das Motto der Tagung in Basel, den der Evangelische Verband Frauenhilfe unter grosser Beteiligung von Vertreterinnen aller 16 Sektionen abhielt.

Die geschäftlichen Traktanden wickelten sich rasch ab: der Arbeitsausschuss wurde in seinem Amt bestätigt und der Sektion Solothurn ein Beitrag von 2000 Franken an die Oelheizung im Martheim in Olten bewilligt.

A. K. Brefin wusste mit innerer Anteilnahme von den ihr organisierten Mutterfreizeiten zu erzählen, an welchen oft Mütter erstmals zum Ausruhen und Entspannen gelangen.

Von 50 Jahren Tagesheimen sprach E. Frenzenhagen-Lüscher, wobei sie die vielfach noch heute geltenden Gründe erwähnte, die damals Frau Pfr. Zellweger nötigsten, zur Betreuung herumlagernder, unbesuchter Kinder das erste Tagesheim der Schweiz zu schaffen.

Ein sehr gelungenes «Stiggl» von Maria Aeberold wusste die Tätigkeit des Frauenvereins einzubauen, wobei auch die Kassierin A. K. Sarasin in baselständischen Versen über Leiden und Freuden der Kassenführerin sprach.

M. Meister sprach in ihrer Plauderei «Aus unserer Redaktionsstube» von Umfragen, die sie in «Unser Blatt» bei den Leserinnen veranstaltet hatte und wodurch allerlei Wissenswertes zum Ausdruck kam.

Mit grossem Interesse hörten hierauf die Anwesenden, zu denen sich auch Kirchenratspräsident Pfr. R. Vollenweider gesellte, die tiefstehenden Ausführungen von Pfarrer D. Ed. Thurmeisen über «Fürsorge — Seelsorge».

«Denn es ging die Kraft von ihm, und er heilte sie alle» war das Motto der Tagung in Basel, den der Evangelische Verband Frauenhilfe unter grosser Beteiligung von Vertreterinnen aller 16 Sektionen abhielt. Nach einer Begrüssung durch die Präsidentin der Basler Sektion, S. Grether, und die schweizerische Vorsitzende, N. Leupold-Stehlin (Basel), hielt M. Meister-Spörri (Schaffhausen) eine kurze Andacht über Joh. 17, 14—19.

das von Amerika herübergekommene case-work fordert, mit tiefenpsychologischen und psychoanalytischen Problemen befasst, aber damit allein ist es nicht getan.

Ueber das finanzielle Ergebnis der Saffa

berichtete Fräulein Anna Fader an der Pressekonferenz wie folgt:

Das Interesse, das die Bevölkerung an der Saffa 1958 nahm, hat bis heute nicht nachgelassen, wird doch das finanzielle Ergebnis überall mit Spannung erwartet.

Die hohen Besucherzahlen der Ausstellung, die gute Frequenz der Restaurants, die Kauffreudigkeit des Publikums an der Ladenstrasse, brachten es mit sich, dass der Saffa 1958 in der Öffentlichkeit eine gute finanzielle Prognose gestellt wurde.

Fr. 2 065 415.97

erreicht. Wie ist dies möglich? Waren die Platzgelder und Abgaben zu hoch?

Ein Vergleich mit den Budgetzahlen zeigt, dass es vor allem der ungeahnte Publikumerfolg war, der die Saffa den hohen Gewinn erzielen liess. Die Eintrittsgelder, die mit 2.3 Millionen Franken bugetiert waren, sind auf 3.8 Millionen Franken gestiegen.

Nicht in unsern kühnsten Erwartungen haben wir mit diesen Beiträgen gerechnet, die ausser der Landi dieser Ausstellung in dieser Höhe erwarten darf.

Ein weiteres Moment, das zum ausserordentlich guten finanziellen Gelingen der Saffa 1958 beitrug, ist der Opfergeist der Frauen. Die Saffa hat bekanntlich keine Sitzungsgelder ausbezahlt und die von den Kommissionsmitgliedern geleistete sehr wertvolle Arbeit wurde durchwegs ehrenamtlich geleistet.

genau verfolgt werden sollten, darf die ganzheitliche, Leib und Seele erfassende Hilfe nie vernachlässigt werden, die letztlich auf dem Glauben geschieht.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen, an dem auch Regierungsrat Dr. C. Peter, Vorsteher des Justizdepartementes, sprach und sehr schöne Worte über die gute Zusammenarbeit zwischen Departement und freiwilliger Fürsorge durch den Frauenverein fand, und wo Kirchenrätin Gertrud Bossert die Anwesenden namens des Kirchenrates begrüsst, führten mehrere Autobusse die Frauen zu einigen Heimen des Basler Frauenvereins.

Politisches und anderes

Die erste Sessionswoche

Im Nationalrat kamen zur Beratung: Der Bericht des Bundesrates über die wirtschaftlichen Massnahmen gegenüber dem Ausland, die Vorlagen über die Erhöhung des Bundesbeitrages an den Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, das neueste Statut des Nationalparks sowie das Bundesgesetz über Atomenergie und Strahlenschutz.

Nach der Durchreise durch die Vereinigten Staaten schloss der sowjetische Ministerpräsident Chruschtschow seinen Besuch in den USA mit einem Gedankenaustausch mit Präsident Eisenhower in Camp David. Das gemeinsame Communiqué über diese Besprechungen fußt unter anderem auf: Die Besprechungen bewerkstelligten keine Verhandlungen über bestimmte Probleme.

Antwort der algerischen Rebellen an die Gaulle

Die sogenannte provisorische algerische Regierung gab am Montag in Tunis ihre mit Spannung erwartete Antwort auf den vor 12 Tagen veröffentlichten neuen Algerienplan des französischen Präsidenten de Gaulle bekannt.

Amerikanische Auslandshilfe

Präsident Eisenhower unterzeichnete am Montag das Gesetz über die Auslandshilfe. Das Gesetz sieht einen Beitrag von 3.225.8 Millionen Dollars für die Hilfe an andere Länder während des laufenden Fiskaljahres vor, das am 30. Juni 1960 zu Ende geht.

Taufun «Vera» in Japan

Der Taufun «Vera», der am Samstag die Hauptinsel Japans verheerte, hat bis jetzt 1800 Todesopfer gefordert. Mehr als 1000 Personen sind bis jetzt vermisst, annähernd eine Million Menschen wurden obdachlos.

44-Stunden-Woche in Basel

Bei einer Stimmabstimmung von 44 Prozent hiess Baselstadt mit 18 402 Ja gegen 10 597 Nein die Einführung der 44-Stunden-Woche ab 1. Januar 1962 gut. Die Arbeitsverflechtung betrifft alle dem kantonalen Arbeitsgesetz unterstehende Arbeiter und Arbeiterinnen.

Stimmabstimmung nur 14 Prozent

Bei der Abstimmung vom letzten Sonntag in Freiburg über die Revision der Kantonsverfassung betrug die Stimmabstimmung rund 14 Prozent. Abgeschlossen Dienstag, 29. September 1959

Die Frauen haben sich auch als gute Haushalter erwiesen. Keine einzige Kommission und keine einzige Letztinstanz eines Betriebes oder Geschäftszweiges hat ihr Budget überschritten.

Dieser Grundsatz hat allerdings auch Opfer gekostet, mussten wir doch im August 1957, um ein ausgeglichenes Budget zu haben, für rund eine halbe Million Franken Bauten zurückgeben.

Neuer Normalarbeitsvertrag für Hausangestellte im Kanton Zürich

Der erste Normalarbeitsvertrag für Hausangestellte hat im Jahre 1924 Gültigkeit durch Regierungsrats-Beschluss erhalten. Die erste Revision datiert aus dem Jahre 1934.

1. Als neutrale Bezeichnung der im Hausdienst beschäftigten Personen wählen wir «die Angestellten», damit auch die männlichen Angestellten, sofern sie nicht einem Verband mit eigenem Reglement angeschlossen sind, miteinbezogen werden können.

2. Zwecks Förderung der beruflichen Ausbildung wurde eine Differenzierung zwischen gelernten und ungelernten Arbeitskräften im Hausdienst gemacht (§ 3).

3. Eine Herabsetzung der Arbeitszeit im Hausdienst war zeitbedingend. Bei der Bemessung der Arbeitszeit wurde für die tägliche Berechnung der Begriff Arbeitsbereitschaft verwendet.

4. Aus der Verkürzung der Arbeitsbereitschaft und der Festsetzung einer wöchentlichen Arbeitszeit ergibt sich eine Vermehrung der Freizeit; sie wird auf 9 halbe Tage pro Monat festgesetzt, was gegenüber dem bisher geltenden Normalarbeitsvertrag eine Vermehrung um zwei halbe Tage bedeutet.

Das die Hausangestellten immer durchgehend leben haben — d. h. ohne Verpflichtung zur Arbeitsbereitschaft am Abend — ist eine wesentliche Neuerung.



Für moderne Handarbeiten verlangen Sie ausdrücklich nur



Jutegewebe, denn diese sind solid, da gewirnt, regel-mässig und gut gefärbt



Roman von «Mein töricht Herz» Roman von Dorette Berthoud

(Schweizer Druck- und Verlagshaus AG, Zürich)

«Monsieur de Montalvère bessas die Gabe, sich allerhand Zeitvertreib auszudenken, eine Tatsache, die ausgezeichnet zu der Situation eines Internierten ohne Beschäftigung und zweier kleiner Mädchen in den Ferien passte.

Eines Nachmittags, als wir mit Toine zum Ufer kamen, sah ich, dass «Fox», das kleine Segelboot meines Vaters, mit noch flatternden Segeln gerade den Hafen verliess.

schwenkte mein Taschentuch und dann sogar mein rotes Jackett. Sie mussten mich hören, wenn nicht sogar sehen! Sie waren unbedingt noch im Bereich meiner Stimme!

«Berta ist wütend», sagte ich, «weil das Soufflé zusammengefallen ist». Und, die Hand ganz fest haltend: «Weshalb hab ich mich nicht mitgenommen? Ich habe so laut gerufen! Habt ihr mich nicht gehört?»

«Aber nein», sagte sie, «wir haben dich nicht gehört». Es war das erste Mal, das ich eine Lüge aus dem Munde meiner Mutter vernahm.

«Aber nein», sagte sie, «wir haben dich nicht gehört». Es war das erste Mal, das ich eine Lüge aus dem Munde meiner Mutter vernahm. Ich war so erschüttert, dass ich den Rest des Abends damit verbrachte, auszurechnen, wie gross ungefähr die Entfernung zwischen dem Ende der Mole und dem Heck des Bootes gewesen sein mochte.

das Wasser den Ton weit trägt, und fiel erneut meiner Verzweiflung anheim.

Mama sprach eifrig. Wieso war es mir nicht aufgefallen, dass sie seit einigen Wochen noch schöner geworden war? Ihre Haut, ihre Augen hatten einen ungewöhnlichen Glanz, selbst ihr Haar, das sie über der Stirn gebauscht und hinten zu einem hohen Knoten, den eine japanische Nadel hielt, geschlungen trug, schimmerte stärker.

Auch Papa zeigte sich recht entzückt von seinen neuen Freunden. Er begrüsst Sportfahrten von ihnen, er genoss ihre interessanten Unterhaltungen, all das Neue, Unvorgelesene, das sie in unser einförmiges Dasein brachten und das seine junge Frau in so frohe Laune versetzte.

Als Historiker und ausserordentlicher Professor an der Universität von Valère, schrieb er eine umfassende Arbeit über die Präliminarien des Krieges 1914/18. Seine Vormittage widmete er ausschliesslich dieser Aufgabe, doch die übrigen Stunden schenkte er nur zu gern seinen Gästen.

Ich hatte den Vorfall mit der «Fox» allmählich vergessen. In meinem Herzen Frieden mit den blinden und tauben Passagieren geschlossen, aber ich war meiner selbst weniger sicher... und ihrer auch nicht mehr.

Am einen Abend, an dem wir ganz unter uns waren, berichtete Mama, der Zirkus sei in Valère eingetroffen. Sie sagte «der Zirkus, denn es war immer derselbe, der periodisch wiederkehrte. Die Anwesenheit mehrerer Artisten in der Nachbarschaft war das Hauptereignis während jeden Sommers für zwei

kleine, brave, zurückgezogene Mädchen... Man erinnerte sich von einem Jahr zum anderen, sprach davon und freute sich wieder darauf. Das Vergnügen war um so grösser, als es immer bedroht war, denn der Zirkus blieb bloss vier bis fünf Tage in Valère, und man führte uns nur bei schönem Wetter hin.

Schon am Morgen nach der Ankündigung begannen wir Papa, die Diensthöfen und das Barometer zu konsultieren, oder schauten nach dem Wetterloch der Bourgeois, wo die Gewitter aufziehen pflegten.

Aber am Tage des grossen Ereignisses strahlte der Himmel! Hoffentlich blieb es so schön bis zum Abend! Ich erinnere mich — und muss noch heute lächeln, wenn ich daran denke — dass wir, um uns zu beschäftigen, in meinem grossen Puppenwägelchen, die Wäscen über die Leine hängen wollte, packte mich Lison am Arm und rief:

«Was fällt dir ein! Während sie trockenet, werden sich Wolken bilden!» Wolken gab es Gott sei Dank keine bis zum Abend, und nach Beendigung des Dinners stiegen wir mit den Eltern in den grossen Wagen, den unser früherer Kütscher, nimmeh als Chauffeur gelehrt, steuerte.

Der Zirkus hatte sein Zeit auf der Fläche der Poste aufgeschlagen. Ein echter Zirkus, einer mit zwei Spitzen, sagte ich stets und wollte damit ausdrücken, dass er zwei Maste hatte und nicht nur einen, wie die zweiklassigen Unternehmen, die uns manchmal in den Zwischenzeiten beehrten.

Schon drängten sich die Leute. Die Menagerie war ebenfalls untergebracht, man vernahm das Brüllen der Bestien, es roch nach Raubtieren, Sägespänen und Schweiss. Mein Herz schlug heftig, ich wusste nicht, was es Furcht oder Freude. Mama — eher ängstlich — hatte Plätze in einer Loge reservieren lassen, die nicht zu nahe an der Manege lagen.

(Fortsetzung folgt)

Stoffe — Bausteine der Mode

Mode und Stoffe stehen in engem Verhältnis zueinander. Einerseits brauchen die Stofffabrikanten eine feine Spürnase für die Bedürfnisse und Wünsche einer jeweiligen Modifikation, andererseits aber lässt sich auch die Mode gerne von den Textilherzeugnissen inspirieren. Also beginnt die erste Fühlungnahme mit der neuen Mode bei den Stoffen.

Es ist die Firma Grieder, die mit ihrer traditionellen Stoffausstellung in der Wollstoff- und in der Seidenabteilung der Presse und ihren Couturekunden Einblick gewährt in die Produktion einheimischer und ausländischer Stofffabrikanten. So verschaffen diese Stoffe auch dienen können, Schönheit und Qualität sind ihnen eigen.

Die Wollstoffe fallen auf durch ihre lockere, poröse Webart, die ihnen grösste Weichheit und Geschmeidigkeit verleihen. Qualitäten, die von der die Mode interpretierenden Couturiere ganz besonders geschätzt werden. Kunstvoll eingewobene Mohairfasern und Reinehrhaare ergeben eigenartige schöne Glanz- und Pelzeffekte. Auch verströmt oder aufgeworfene Schlingen bereichern das Stoffbild. Dies und zudem die Pracht der bildschönen Farben in diskreten Mustern gestalten den Wollsektor recht lebendig. Erstaunen rufen die neuesten Abwandlungen der altbekannten Grundfarben Braun, Beige, Blau, Gelb, Grün, Rot und Violett hervor. Es sind bezu-hernde neue Farbtöne daraus geworden. Tweed sucht und findet immer neue Verbindungen. Ebenso gehen grosse Karos neue Wege, farblich in sehr aparten Kombinationen. Besondere Attraktion holen sich die Crêpes durch neue Garnmischungen, Mousses Crêpe imprimés durch eigenartige Drucke, Mousselines durch Samteffekte und vor-schwommene Dessins. Durchsichtig ge-wobene Bouclés, aus feinsten Spezial-garnen gewoben, stellen sich mit Erfolg auf zwei Töne ein. Für Blusen wurde ein besonders schmiegsamer, butterweicher Jersey laine geschaffen. Auf raffinierte Eleganz spekuliert die Verbin-dung von Mohair-Mantelstoff mit speziell dazu eingefärbtem Kleiderstoff — eine englische Spitzenleistung. Doubleface-Gewebe, sogar mit Abseite aus Pied de Poule, interessieren immer. Lesurs well-known: Qualitäten beziehen sich auf Herbstfarben. Dass auch unsere einheimische Industrie nicht im Schatten steht, beweist ein zibelartig ausgerüs-teter, satiniertes, langhaariger Double-face. Ein Spitzenprodukt, versehen mit 32 Prozent Mohair, in einer Farbenzu-

sammenstellung von Schwarz, Gold, Olive und Braun, selten schön. Weicher, leuchtender Samt erringt sich alle Her-zen, seit er wasserabstossend, druckfest chlor- und bleigeeicht ist und mit 20 herrlichen Farben aufwartet. Winter-Cottons entsprechen Sonderwünschen für Cocktail- und Chaletpajes.

Im Märchenreich der Seide herrscht unerbörte Pracht. Selbst die alten Be-kannten, die Taffetas, Faille, Repe, Du-chesse und andere, legen sich neue Ak-zente zu, in Nachahmung modernster Satins, Chinés, Damas, Lamés, Brokate, handgeschrittener und ungeschchnittener Samte, reichbestickter schwerer Seide und hauchdünner Organdis. Es wimmelt von neuen Farben, neuen Strukturen, raffinierten Webarten. Ueberraschende Mischungen von Seide mit Wolle, mit

Baumwolle, Viskose, Fibranne, Crylor sind an der Tagesordnung. Die wasch-baren, nicht oxydierenden Luxurzfäden fehlen nie da, wo deren Leuchtkraft dem Gewebe festlichen Glanz verleihen soll. Als Neuheiten werden die Solesaines am Nachmittag ihre grosse Rolle spielen. Sind sie nicht famos bedruckt oder bunt gewoben, so greifen sie zu Noppen, originellen Struktur-, Bouclé- und Kristalleffekten. Die Musterkarte ist über-reich dotiert. Sie schöpft aus persischen und kubistischen Dessins, aus Vorbil-dern alter Dekorationsstoffe, die meist als Traversstreifen verwendet werden. Solche durch Luxurglanz prunkhaft ge-stalteten Gewebe sind an Cocktailpajes und vielleicht mehr noch an in Haus und Hotelbar getragenen Slacks zu be-wundern. H. Forrer-Stapfer

des Weiss sehen. Manchmal muten diese Roben, wenn sie — was gerne gescheh-t — als Franseux geformt sind und den Körper modellieren, exotisch an. Neben dem kurzen Kleid trägt man als Gala-tenue wieder lang. Die Robe kann auch hinten lang sein, vorne aber heraufstie-gen. Als Stoffe haben wir auch hier

Taft, Satin, Faille und Crêpe. Die Fri-sur spielt eine grosse Rolle. Zum glat-ten Haar wird der Chignon bevorzugt. Die Handschuhe werden auch tagsüber etwas länger getragen.

Den Mänteln viel besondere Auf-merksamkeit geschenkt: einfacher Schnitt — ausgewogen in den Pro-portionen. Breit in den Schultern. Wenn der Rücken ausgearbeitet ist, entsteht eine majestätische Capewirkung. Viel 7/8tel-Modelle, so dass Jupe oder Rock unter dem Mantel hervorschauen. Gerne wird mit Pelz gefüttert. Viel Double-face. Auch die Habillmäntel in Seide, wie das raffinierte schwarz-smaragd-grüne Stück, sind oft Double-face.

Das dem Hause angeschlossene Pelz-Atelier zeigt ausgesucht schöne Felle, die so schmiegsam sind, dass sie sich wie Stoff verarbeiten lassen. Kostbar die Breitschwanzmäntel, der Ottermantel oder der Leopard mit Kapuze — herrliche Zeichnungen! Die Silhouette der hohen, modischen Hüfte macht sich auch in den Pelzhüten bemerkbar. Sämtliche Schuhe sind Bally-Modelle aus dem Hause Doelker. RM

Unsere Modeberichte

Grieders Stil 1960

Was in angenehmer kurzer Zeit an Grieders Modenschau in Zürich (Herbst/Winter 59/60) vorbeidefilte, schien uns äusserst einprägsam. Erlesen im Mate-rial, einfach-raffiniert im Schnitt. Beste Pariser Tradition. Namen wie Dior, Balenciaga, Givenchy, Grés. Teilweise im Hause selbst ausgeführt. Was wir fest-gestellt haben: Die Frau von heute will wieder ganz «Dame» sein. Sie wünscht diskrete, vollkommene Eleganz, ruhige Schönheit. Das «Jung-Mädchen-sein» überlässt sie diesmal dem wirklich Jun-gen.

Notieren wir einige Eindrücke: Die Tailleurs haben sich insofern gewandelt, als die Jacken alle möglichen Längen aufweisen. Von kurz und knapp, wie sie Dior/St. Laurent beibehält, gehen sie bis zu den Hüften. Meist fallen diese Jacken gerade, geben sich klassisch oder erwecken die Illusion leicht abstehen-

der Schösschen. Diors Jäckchen haben kleine Revers, markierte Taille und werden gerne über dekolierten Kleid-chen getragen. Relanz Diors Ensemble mit Faltenjupe und grosszügigem Stoff-Shawl, der über das Stofftütchen ge-worfen wird. Manchmal werden Fran-senpartien verwendet, wie bei einem aparten Balenciaga-Modell. Hier wäre noch zu sagen, dass der Saum der Ju-pe (Dior allein macht eine Ausnahme und biegt kurz bis knapp überm Knie) einige Zentimeter heruntergerutscht ist. Der Stoffgürtel der längeren Jacken wird noch gerne geschlungen. Hin und wieder verwandelt sich diese Tailleurs in eigentliche Deux-pièces, die praktisch unter dem Mantel zu tragen sind.

Die Kleider sind meist schmal und gerade, von bestrickender Einfachheit mit ihren raffiniert angebrachten Nä-hen. In schönen, melligen Wollstoffen wie Mohair, Angora, Jersey-bedruckt. Die Tweedkleidchen weisen als Garnitur etwa Wolltressen in neuer Webart auf. Die Strümpfe, die dazu getragen wer-den, haben Neigung zu dunklen Tönen.

Bei den Cocktailkleidern trafen wir hin und wieder auf anspruchsvolle Bal-lonformen. Elegante Modelle aus Taf-fetas, Satin-chiné, Duchesse haben oft Spitzen und Neuds als Verzierung. Dior zeigt ein interessantes Tunikakleid in schwarzem Satin, dessen Jupe bei den Knien gerafft ist, und mit seinen klei-nen, vorne herunterlaufenden Knöpfen an türkische Gewänder denken lässt. Wir möchten hingegen die Palm-ten vielen eleganten, schwarzen Kleidchen reichen. Die vielreihigen Colliers, die oft als nuancenreicher Schmuck das Kleid heben, legen sich in der Art eines «collier de chien» eng um den Hals. Die meist gedeckten Farben in faszinierenden Schattierungen — Braun und Grau — werden unterbrochen von lebhaftem Rot, Rubin, Weinrot und Violett.

In den Abendkleidern hauptsächlich, liegt man diese satten Farben. Bei festlichen Anlässen wird man viel strahlen-

Jelmoli

In Jelmolis Herbst-Winter-Modenschau zeigt sich die neue Mode im schönsten Licht. Man freut sich der femininen Ele-ganz, die sich wie der berühmte rote Faden durch die ganze Kollektion hin-zieht. Nicht ungern wird die hüftlange Jacke akzeptiert, die sich bis auf den Kragen klassischen Vorbildern nähert. Sehr schnell lassen wir uns zu den ver-breiterten Schultern, den gar tief ein-gesetzten Fledermausärmeln und der weit überfallende Rückenbreite der Mäntel bekehren und opfern damit die schlanke Linie. Der Doppel- und Stufen-rock bringt hübsche Abwechslung zum geraden und bauchigen Ballonjupe. Ein-seitig ist die neue Mode ganz und gar nicht, schlanke und andere kommen zu ihrem Recht. Aufatmend wird die ver-längerte Rocklinie begrüsst. Wer mit tiefgründigen Blicken nach besondern Finessen ausschaut, der findet sie in Tresseneinfassungen, in grossen neuartigen Strukturknöpfen, in feinen Passe-pois, Franzen, in grossen und kleinen Schleifen und in Stoffrosen, die gerade so gut vorn an der Brust, wie in der Taille oder tief im Rücken sitzen dür-fen. Manche Décolétés erlauben neu-gierigen Blicken nur Sicht auf den Rück-en. Der runde Ausschnitt und der kurze Aermel hält sich auch im Winter durch. Woll- und Pelzcharpen springen während ein. Dass dem Winter nicht zu trauen ist, deuten Jelmolis Modelle unzweideutig an. Originell ist die Idee, den hochgestellten Kragen gleich rund-herum dem Hut aufzuknöpfen.

Auch die Regenmäntel suchen nach Kälestschutz. Sie finden ihn bei Orlon- und bei Nylon-Plüschfuttern, bei Wasch-bär- oder Toskaner-Lammkragen. Schön ist der schwarze Persiermantel mit Topaszerkragen und doch erntete sein Gefährte aus beige Indischmahl mit sei-ner unerhörten Zeichnung helles Ent-zücken.

Es ist nicht leicht aus Jelmolis Mode-kuchen, der nach Pariser Modell-Rezep-ten gebraut worden, Rosinen herauszu-picken. An den Modellen jeden Gezus-er war nicht nur die moderne Stoffkarte, sondern ebenso erfolgreich auch die winterliche Farbenpalette ausgewertet. Von manch überraschender Modeidee sind Nachmittags- und Cocktailkleider geprägt. Tunikerober in Flanel, Lila-wolle, in reiner Seide, imprimé, in wun-dervoll braungold bedrucktem Samt, wieder andere in Satin Duchesse, in schwarzem Repe, in olive Chiffon, in roter Organa, erfüllen Ansprüche, die der Konfektion hohe Ehre eintragen. Der moderne Gobeljupe, reizend kombi-niert mit einer unifarbenden Sambuise, figuriert in verschiedenen Variationen in der auf alle Gebiete ausgedehnten Kollektion.

Sich mit den neuen Hutformen abzu-finden ist Jelmolis Hutsalon glücklich gelungen. Als demier er umschliesen vielreihige, wunderschöne Colliers den Hals. Diese, sowie Handschuhe, Taschen, Schirme und Schuhe hat Jelmoli im eigenen Haus zur Hand. f.

Die St.-Galler Textil-Industrie im Rampenlicht der internationalen Pferdesport-Tage

Der Name der ostschweizerischen Stadt ist durch seine alte Textil-Industrie in aller Welt bekannt. Wo wüsste man nicht die herrlichen Spitzen und Stickerereien zu schätzen, die unter Be-ziehung ihres Herkunftsortes über Meere segeln. Modische Ideen und Ideen inspirierend, Frauen naher und ferner Länder immer neu zu entzük-nen. Zu dieser internationalen Wert-schätzung gesellt sich der Ruf der gas-tgebenden Stadt während der traditi-onellen Internationalen Pferdesporttage — ebenfalls auf der Ebene der Interna-tionalität gelegen. Da die Mode ein in-ternationaler Begriff ist, hat man auch ihr Gastrecht eingeräumt.

St. Gallens idyllisch von Waldhängen umsäumter Rennplatz lag drei Tage von früh bis spät in Sonne gebettet. In die-ser unerbittlich amnütenden Sommer-wärme durften denn auch die duftigsten Roben ihre hebliche Schönheit unge-hemmt entfalten, im Glanz der Sonne ihre Farbenpracht voll aufleuchten las-sen. Der Aufstieg der biedern Baum-wolle zu hohen modischen Ehren ist ebenso verblüffend wie die unerhört künstlerische Entwicklung, die die Stik-kererei heute mehr denn je zu einem von höchster Werte aus gehätschelten Lieb-ling der Mode gemacht hat. Wenn sich nun Baumwolle und Stickererei in ihren jetzigen Entwicklungsphasen verbinden zu schönstem Erfolg, dann ist er freudig zu buchen als Wiedergutmachung schwe-rer Krisenzeiten. Dieser Erfolg ist auch wirtschaftlich gesehen, als Achtung ge-bietenden Exportfaktor, sehr zu begrüs-sen.

Die Publizitätsstelle der Schweizerischen Baumwoll- und Stickererei-Industrie in St. Gallen benutzte die Rennsport-tage mit den zahlreich erschienenen Auslands Gästen zur Propagierung ihrer neuesten Schöpfungen in Verarbeitung nach Entwürfen des Modehauses Later-ner. St. Gallen, durch führende Firmen der schweizerischen Konfektionsindu-strie.

Eine überwältigende Fülle von Web-arten, effektvollen Strukturen, von zauberhaften Farbbildern, die durch Satin-glanz verschönt werden und in vielen Fällen durch eingewobene Luxurfäden nachstehen und ägyptischen Brokaten nachstreben. Duftige und schwere Ge-webe in Uni- oder Sommerfarben, die bei kunstvollen Stickerereien. Dem Stoff

entsprechend sind sie zart, lieblich und blumenhaft oder aber wichtig mit plas-tischer Wirkung als schwere Gold-, Chenille-, Seiden- und Wollstickererei, in Verbindung mit Stickereiapplikationen. Dass auch reine Seide und Samt, neben synthetischen Geweben bestickt werden ist selbstverständlich. Ueber und über mit Gold bestickter schwarzer Samt oder grüner Crêpe, hellblauer Organdy mit farblich reizvoll abstechender Chenille-Stickererei, Ton in Ton gehaltene St.-Galler Stickererei auf leichten und schweren Stoffen vermögen sehr wohl die Schnel-lertücker zu effektvollen Talent anzu-zeigern. Die glatte einfache Linie genügt birkengrüner Aetzstickererei, sowie kost-baren Gulpurespitzen aus langspaltiger Baumwolle zur Entfaltung königlicher Eleganz. Dior spottet der Regel und ver-bindet einen Jupe aus weissem Organdy mit einer schwarzen St.-Galler Stickerrei-bluse.

Baumwolle stellt sich auch für prak-tische Begehrenheiten ein. Für Sport und Regen als imprägniertes Buntgewebe, für die Strasse in ungezählten Variati-onen von Bouclé, Phantasieraps, karierten Buntgeweben, in Moiré-Strukturstof-fen, in Baumwolljacquard und in Win-ter-Cotton in Jacquardbindung, als Klei-der, Kostüme und Ensembles unter der Direktive neuester Modéusserungen.

Unter leuchtender Sonne, an dichten Sonnenschirmen vorbei sah man am Sonntagmorgens Kindergruppen in putzigen Ballerinenröckchen vorüber-trippeln, Girls lachend in St. Galler Baumwolle und Stickerereien prome-nieren, junge Damen aber, die Eleganz der Roben zur Schau stellend, mit Grazie einherschreiten.

Begeisterung und Applaus galten nicht nur hervorragenden Reiterleistungen, sie fielen verdienstweise auch den welt-erobenden Leistungen der Baumwoll- und Stickererei-Industrie St. Gallens zu. Den Auftakt zum gesellschaftlichen Teil des für St. Gallens Gäste durch die Publizitätsstelle in Verbindung mit dem Organisationskomitee der St. Galler In-ternationalen Pferdesporttage aufge-stellten Programms bildete der 200. Ge-burtsstag der Firma Union AG, St. Gal-len. Ein seltenes Fest. Beglückend, weil die Firma sich durch Fabrikation und Export von Stickerereien zu einem bedeu-tenden Textilunternehmen entwickelt hat, das der textilen Ostschweiz zur Ehre gereicht. H. F. St.

Otto J. Gassmann

Der Modenschau von Otto Jacques Gassmann fehlt es nicht an Publikums-erfolg. Ihr Fall, besonders Familien-interesse zu von selten aller, denen die Garderobe von Buben, Mädchen und Girls am Herzen liegt. Dass es auch bei den Kleinen schon recht modisch zugeht, zeigten allerliebste karierte Mohair-Ju-pes, Pieds-de-Poule-Kleidchen, ein weis-ses Mäntelchen mit orangerfarbener Kleid in Tweed bouclé, in blaugrünen Rückl unter blauem Mantel, der mit weissem Pelzkragen austaffiert ist.

Beim Ski- und Schlittschuh-sport wurde ebensowohl an die Jugend gedacht wie für die Tanzstunde oder Grossmutter's Geburtstagstunde. Von alledem nicht aus-genommen ist das tapfer über den Lauf-steg schreitende Kerlchen, das ebenfalls alle Kleiderphasen seiner Bubenhaje zur Schau trug.

Mit dem Sprung zum Teenager wird modisches Terrain gewonnen, das dann von der jungen Dame beherrscht wird. Der Reichtum an Stoffen bietet Gelegen-heit zu grosser Entfaltung einer alle Ta-gezeiten umfassenden Damengarderobe.

Die Note praktisch und hübsch hoch sich vorent der lindengrüne Regenmantel mit Nylon-Pelzkragen und ausknüpfbarem Steppfutter. Chie ist das schwarzweisse Tweedkleid mit seiner schwarzen Tres-

seneneinfassung, entzückend die Zusam-menstellung von braun und hellblau karierten Mantel aus Mohair und un-blauem Trikottkleid, von apter Wirkung der royalblaue Mantel mit weissem Lammfellfutter über einer blauen Robe in blauer Wollmousseline. Kostüme mit langen und kurzen Jacken, gerade oder blusig gegürtet, elegante Nachmittags-toiletten in ausgiebiger Vielfalt, stiegen von Stufe zu Stufe auf der Modeleiter, bis sie an Glanz überholt wurde durch Cocktail- und lange Abendkleider. Prachtvoll bedruckter Velours, gross-geblumte reine Seide fesselten die Blicke. Es dominierten ein langes Abend-modell aus weissgoldenem Lamé, ein bild-schönes Abendensemble, dessen gold-bräuner Seidenreps-Mantel mit dem weissbraunen Chiné harmonisch zusam-menklang.

Viel Bewunderung ernteten die Hüte von Hedi Bolli er, viele aus Pelz oder Samt; grosse Beachtung fand der von Perlenhaus Gossauer hervorragend schön assortierte Schmuck. Die Handschuhe der Firma Wiessner funkten Farbflecke ins schöne Bild, wäh-rend Victor Goldfarb um kostbares Pelzwerk, und das Haus Doelker um tadellos assortierte Schuhe bemüht war. hfr.

Couture Kollektion Robert Nussberger

Ein neuer Stern taucht auf am Cou-ture-Himmel. Der junge Robert Nus-sberger hat sich bei Dior in Paris die Sporen abverdient und macht sich nun auf der Erringung eines Couture-Salons in Zürich, an der Gessner-Allee 52, selbständig. Seine Pariser Erfahrung, seine ausgesprochene Modebegabung und sein Flair für Aesthetik der Linie und der Farben werden dem jungen Modeschöpfer zweifellos bald Beachtung und Sympathie einbringen.

Sein erster Start mit einer Herbst- und Winterkollektion ist vielversprechend. Klügerweise hält sich Robert Nussber-ger an eine gut tragbare Mittellinie. Idee, Schnitt und Ausführung in mo-disch einwandfreiem Stoffmaterial ver-raten eine glückliche Einstellung zur

eben aktuell gewordenen Mode. Diors Einfluss ist hin und wieder spürbar, in der von ihm bevorzugten Kürze der Kleider vor allem. Er bringt die neue Capelinie der Mäntel trefflich zum Ausdruck, zwingt die grosse Weite oft hübsch in kleine Falten unter einer Passe. Auch mit den hochstehenden Tul-pen-, den voluminösen runden Kragen an Mänteln, Kostümen und oft auch an Kleidern setzt er sich einfallreich aus-einander. Wie einmal die Kragenlinie aus der Brustnaht eines Tailleurs her-auswächst, ist unmacchiabel. Wichtig ist augenblicklich die Behandlung der Aermel, der Nussberger seine volle Auf-merksamkeit und Schneiderkunst schenkt.

Gürtellos und gerade, jedoch vorn apart gerafft, sind elegante Nachmit-tagskleider, eines in weissem Cloué, ein anderes in einem Imprimé, in dem sich die schönsten Farben des Herbstes zusammenfinden. Die lange, weite Abendrobe aus schwerem Seidenreps sichert sich elegante Wirkung mit einem herrlichen roten Blumendruck auf weissem Grund. Besonders interessant ge-staltet erwies sich die Büstenbetonung der rund dekolierten Corsage. Sehr zur Geltung kam die weite Rückenlinie an einem Abendmantel aus schwerem schwarzem Satin. Neugier erweckte die interessante Linie vorn.

Was für Stoffmäntel gilt, wiederholt sich an Pelzmodellen, die sich auf Oze-lot, kanadischen Biber, Seehund Blut-schwarz, Wildnerz, Persianer und Breit-schwanz beziehen. Die Liebe zu abste-chenden Pelzkragen offenbart sich beim Ocelotmantel mit braunem Biberfell, Persianer mit Silberblue-Nerz, Breit-schwanz mit weissem Nerzkragen. Jak-en, Boleros und Stolen verschreiben sich besonders gern den verschiedenen Nerz-arten.

Ausser dem Pelzhaus Margot, an der Wühre in Zürich, trugen die Firmen Böhm, Handschuhe; Michel, Chausseurs; Möri, Coiffures, und Bea Kasser, Schönheitspflege, das ihre dazu bei, die-se erste In-die-Welt-Treten eines be-gabten Benjamin unter den Couturiers zu einem vielversprechenden Bild zu runden. H. Forrer-Stapfer

ROBERT NUSSBERGER
COUTURIER

Manteaux, Tailleurs, Flou et Chapeaux

52, Gessnerallee
Telephon 051/253025 Zürich 1

Feldpausch

Grosszügig wie immer stellt uns Feldpausch die neue Mode vor. Und sie ist neu, die Mode des Winters 59/60. Neu vor allem, was Stoffe angeht. Die tonangebenden Couturiers sind regelrecht verliebt in körnige, pelzige Stoffe...

Rose Bertin - Couture und Boutique

In den im herbstlichen Blumen-schmuck prägnanten Salons Rose Bertin wurde die neue, noch junge Mode mit Entzücken begrüßt. Kaum ein Modell, das nicht von Applaus begleitet war...

Das berühmte Kleid-Mantel-Duett trat in vielen Varianten auf. Interessant einmal durch den sehr gekonnt geschnittenen Mantel in Doubleface, dessen grau/

schwarze Prince-de-Galles-Seite übereinstimmt mit dem Material des geradeblenden Kleides. Mit einem Gegegendstück in gelbvollettem Doubleface zu violettem Kleid und gleichfarbener original drapierten Samt...

scheinbar schlichtes Flanelkleidchen gewinnt an Chic durch Diors 'Tuniquetricher', den über dem Rocksäum halblonartiger geraffter Doppelrock, mit dem eine Supercloche aus Zibeline prächtig harmoniert...

bestickter Seide, aus in verschiedenen Tönen gestreifter Lamé, überstickten Spitzen und was der Schätze noch mehr sind.

Das zu solcher Stunde obligatorische Decolleté schafft den gleichsam schmuck Diors genügend Raum zu üppiger Entfaltung. Die lange Abendrobe tritt auch in dieser Kollektion ihren Siegeszug an.

Auf sehr hohe Ansprüche stellen sich die Mäntel, Jacken und Stolen ein, was edelstes Material und moderne Gestaltung anbetriefft.

Dem hohen Niveau, dem sich Malm Rose Bertin von jeher verpflichtet hat, ist die Kollektion im zehnjährigen Jubiläumstreu geblieben.

H. Forrer-Stapfer

Schuhe für Herbst und Winter 1959/60

Vollkommenheit - Schönheit - Vielseitigkeit

Schmiegsamkeit, Leichtigkeit, sicherer Geschmack, anerkannter Komfort: das alles sind Merkmale der neuen Bally-Schuhe.



der grosszügigen Linienführung ver-schrieben, die Kleider werden ebenso wie die Jacken länger, der Blick gleitet hinunter zu den Schuhen, die ebenfalls langgezogen, weicher, feiner in den neuen Varianten der O-Linie geworden sind.

Das von Bally konstruierte Ponte-Gelenk aus einem Guss bietet unerreichte Stabilität, absolute Formbeständigkeit, vermindertes Gewicht, eine leichtere Silhouette und erhöhte Bequemlichkeit.

Der Schönheit verschrieben haben sich die neuen Farben für den Herbst. Paris und Florenz lancieren sie, Bally

hat sie schon auf- und vorweggenommen! Mit silbergrauem, violettem Schminz sind Iris, Pompadour, Amethyste, Vulcain sticht ins Braun und Myrtille ins Blaue, Tanagra und Castor sind zwei neue Braun, während Laurier, Liere und Eucalyptus sich grünlich präsentieren.

Anilingefärbte Chevreaux, feine Kalbfelle wie Contessa und Gitane sind von bestechender Allüre. Wenn man von Schönheit in der neuen Schuhmode spricht, so darf man vor allem auch die gepflegte Bally-Rahmen-Kollektion nicht vergessen: Snow-Calf und Novo-Calf, ausgesuchte Leder werden handwerk-

lich perfekt zu eleganten Trotteurs mit den neu aufkommenden, geraden Bot-tier-Absätzen verarbeitet. Der rahmen-gehaltene Trotteur von Bally heisst Schönheit am Fuss!

Vielseitig, von morgens bis abends, bietet Bally Schuhe für jede Gelegenheit. Besonders vielseitig sind die neuen, weichen, teils gefütterten, teils ungefü-tterten Apres-Ski-Stiefelchen, ferner aber auch die eleganten, tief geschnittenen Apres-Ski, die halbhohen und klassischen Modelle, mit Tricot oder seitlichem Reissverschluss und alle die Phantasien vom Mohair-Stiefel bis zum weichen Slipper.

Vielfältiger denn je zuvor passt sich die Bally-Schuhmode der neuen Mode an, in Formen, Farben und Silhouette. Von morgens bis abends ist der Bally-Schuh der Schweizer Schuh von Weltgeltung!

mer Fütterung versehen, während aber wiederum Wildlederpumps mit in der Farbe oder in der Art passendem Reptilienleder zu überaus aparten eleganten Schuhen gestaltet werden.

Die von allen berufenstägigen Frauen bevorzugten Schuhe, die vielgeliebte Trotteurs, hingegen sind vielfach ganz aus Wildleder geschaffen. In der Linie der Form einfache, bequem und aber doch äusserst elegante Modelle, manche von ihnen in fast grazil zu nennender Ausführung, sehr chic, sehr vornehm. Ins Auge springend ein neuer, Tundra genannter Farbton, sowie ein matt wirkendes glattes Leder, das verwendet wird, leicht stetig in seiner Oberfläche, sog. 'toucher gras'. Gamluren aus Raub- und Wildleder schmücken die eine und andere der Typen.

Schöne schöne Apres-Skis, weich, leicht, warm mit Lammfell gefüttert, in ganz neu gewählten sehr lebhaften Farben, dem heilbraunen Glacier, dem beige Sand und braunen Maori, lassen bereits an Winterferien und Sportfreuden, Zeholung in Schnee und Sonne denken, während für die winterliche Stadt die in vielfältiger Abwandlung kreierten, farblich etwas diskreter gehaltenen Typen in Frage kommen, die nicht nur elegant und form schön, sondern auch bequem und warm für sicheres Gehen auf feuchten Strassen solid geschaf-fen sind.

Hug zeigt seine Winterschuhe 1959/60

Um Farben, Formen und Material auf dem Gebiet der Schuhfabrikation unseres Landes zu vereinheitlichen, wurde innerhalb der zu diesem Zwecke gegründeten Schweizerischen Interessengemeinschaft für Ledermode die in diesem Hinblick ganz besonders wichtige neue Institution, nämlich der

Moderat

geschaffen. Bereits finden wir nun in der Herbst- Wintermode-Schau der Schuhfabrik Hug die von erwähnten Rat festgelegten Farben wie das nerzfarbige Vison, ein insularenbraunes Maori, heilbeiges Sand, hell moosgrünes Tundra,

ein Rubinrot und ein sehr ansprechendes Grau, das sich Monsun nennt. Für Apres-Ski-Modelle wurden, immer im Einverständnis mit dem Moderat, neben einem klaren Graubeige ein Hellblau (Glacier) und ein freudig rotes Valencia als führende Modefarben ausgegeben und in den vorhandenen, formlich und in der Ausführung sehr geschmackvollen Modellen bereits zur praktischen und bestimmt erfolgreichen Anwendung gebracht.

Schuhtypen

Bei den modischen Pumps sind die Absätze, dem Diktat der veränderten Kleiderlänge rasch Gehorsam leistend, wieder etwas höher geworden. Sympathisch berührt vor allem das verwendete Leder glatter Oberfläche, das nicht



ORIGINAL-HUG-MODELL



ORIGINAL-HUG-MODELL

Über Assortierung vernehmen wir als gute Faustregel, wie der Moderat zur Kenntnis gab, die folgenden Tips: Der Schuh gleichfarbig wie das Kleid, die Tasche andersfarbig. Alles im gleichen Ton wirkt langweilig. Tasche und Schuh dürfen aber gleichfarbig sein, beispielsweise Vison oder Maori zum grünen Kleid, oder Tundra zu Braun. In der Konfektion werden Lila und Lila-Misch-töne z. B. Violet-Grün vorgeschlagen, dazu passen je nachdem Sand oder Tundra. Zu den grauen und grau melierten Tönen der Mäntel kann das neue, elegante Rubin kombiniert werden. Nach neuen Vorschlägen der Couture werden wir auch aparte Zusammenstellungen wie Maori oder Tundra zu Grau wagen. Die Mode für den kommenden Herbst/Winter ist nicht streng einheitlich, sondern vielseitig; sie lässt grossen Spielraum für persönliche Zusammenstellungen.

Der Schuh im Herbst

Im Schuhhaus Talhof in Zürich, zeigte die Firma F. Löw ihre Schuhkollektion für Herbst und Winter. Mit der eigenen exklusiven Modellkollektion verbindet Löw jenen die neuesten Modelle von Jourdan, Paris. Nun hat der berühmte Créateur Roger Vivien in Zusammenarbeit mit Jourdan als demier cri die 'Chaussures Christian Dior', 'Prêt-à-porter' geschaffen, die ebenfalls, wie auch die hochmodernen Créationen von Moggi aus Bologna, vorgeführt wurden.

Am Fusse eines Mannequins liessen sich Formen, Farben, die hohen Qualitäten der Leder und die Finessen der

Bearbeitung bewundern. Wirklich neue Schnitte und originelle Garnierungsmotive geben dem Schuh ein überraschend neues Gesicht. 'Löw-Vedette' ist die Bezeichnung für Pumps-Modelle von fesselnder Eleganz. Ihre Form ist spitz, der feingliedrige Absatz hält sich an eine Höhe von 5-6,5 cm. Man sollte es nicht für möglich halten, neue, nie dagewesene feinste Bridenarraturen zu erfinden, sowie Verzerrungen in der Art von Pompons, Spiralen, zierliche Schnürungen am tiefausgeschnittenen Vorderblatt, Maschen mit Schnallen und dem vor allem fein plissierte Lederabsätze, die elastifiziert sind. Anlin-Chevreau, anilingefärbtes Caravella-Leder brillieren mit einer Farbskala, die trotz grösster Reichhaltigkeit ruhig und gedämpft wirkt. Viel Schwarz, Braun, Beige, Gelb, Olive, Blau und Grau, die leicht ins Violette spielen. Zweitton-Kombinationen unter Zuzug von Vernis und Samtmisch zu den bevorzugten feinen, glatten Ledern, unterstehen neuesten Modegestzten.

Neu ist die schützende Pirelli-Gummisohle und der formierte 4-cm-Louis-XV-Absatz an einem eleganten Sport-Pumps. Zwei betont smarte sportliche Pumpstypen mit 2- und 4-cm-Louis-XV-Absatz, in ein Braun oder Schwarz der eine, in sechs verschiedenen Farben oder Lederkombinationen der andere, überraschen durch eine dünne, feine Pirelli-Gummisohle. Ja, sogar transparente Gummisohlen mit niedrigem Absatz sind an sehr eleganten Modellen zu entdecken. Löws Apreski zeigt sich sehr neu mit niedriger Linie und moderner flachauslaufender Spitze, interessant auch durch glückliche Material- und Farbzusammenstellungen. Zwei entsprechende sind Lammfellfütter und gleichsicher Crépa-Gummisohlen.

Ein erfreuliches Kapitel im Modebuch über den Schuh bildet Löws Kollektion der Prothos-Modelle. Sie erfüllen laute und heimliche Wünsche nach einem hygienischen Schuh, der modisch eleganten Ansprüchen in jeder Beziehung entspricht.

Im Interesse harmonischer Zusammenarbeit zwischen Leder- und Textilindustrie wurden die Modefarben durch den schweizerischen Moderat bestimmt. H. Forrer-Stapfer

zuletzt hat der Art neu modisch verarbeiteter Textilien entspricht. Ganz wildlebende Pumps sehen wir nur noch in einzelnen Modellen, letztere mit war-

Ausblick auf die Schuhmode

Mit dem Herbst hält auch die neue Mode wieder Einzug. Die Schuhmode wird keine Sensationen bringen, ist sie doch die logische Weiterentwicklung einer erfolgreichen Linie, noch mehr verfeinert und besser ausgefeilt. Die Eleganz der Kleidermode findet vollkommene Abnutzung bei der Fussbekleidung. Der beliebte Pumps fällt auf durch seine Dekorationen wie Schleifen, Knöpfe, Laschen. Nach wie vor beherrscht die spitze Form das Angebot. Eine Anzahl Modelle mit fein gerundeten oder auch abgeschnittenen Spitzen sehen besonders entzückend aus. Die Absatzhöhen bewegen sich meistens zwischen 50-85 mm.

Die Farben der fallenden Blätter finden sich alle in den Damenschuhen dieses Herbstes wieder. Die beige-braune Richtung ist tonangebend. Farböne wie Cocoon, Bisam, Gardarine, neben gedeckten Braunnancen wie Chocolat, Tabacco und Espresso beherrschen das Feld. Schwarz bleibt die wichtige Einzelfarbe. Die Modelle der Bata Schuh AG. in Mählin im Kanton Aargau folgen in Schnitt und Linie den Richtlinien der führenden Schuhmodezentren der Welt, doch wurde den schweizerischen Wünschen Rechnung getragen und jede allzugrosse Extravaganz vermieden. So entstand eine ansprechende Kollektion sehr tragbarer Schuhe, zu der wir nur ja sagen können.

sehr biegsam, mit gerippter, dünner Gummisohle, erwecken diese Flats die Begeisterung der Jugend.

Viel leichter und eleganter als früher präsentieren sich die Trotteurs, die ideale Ergänzung zum sportlichen Costume oder Mantel aus Tweed bilden. Ausgezeichnete Verarbeitung, schöne Materialien zeichnen auch diese Modelle aus.

Grösste Aufmerksamkeit schenkt Bata den Kinderschuhchen, die heute durchwegs mit eingebauten Gelenkstützen versehen sind. Mit den 'Little Lady'-Modellen werden besonders die Ansprüche der Töchter erfüllt. Modisch und hübsch gekleidet zu sein - genau wie Mami - ist mit dieser zierlichen Schühlein gut möglich. 'Little Lady's' sind auf speziell schmalen Leisten gearbeitet, die Farben sind fröhlich, die Formen spiegeln genau die Mode der Erwachsenen wieder.

«Unsere Textilien»

Diese mit vielen Zeichnungen und photographischen Reproduktionen versehene, 200 Seiten starke Materialkunde, die von der Gewerbeschule der Stadt Zürich im Verlag der Schul- und Büchermaterialverwaltung Zürich herausgegeben wurde, sei allen jenen Lesern empfohlen, die sich mit den Textilien und ihrer Herstellung und Verarbeitung zu befassen haben.

VASANO-SERVICE: Sie werden durch freundliche Verkäuferinnen fachlich gut beraten und bedient!



VALIDA Neu: mit Ponte-Gelenk - modisch und elegant - leicht wie ein Ball - stabil wie eine Brücke - passt wie nach Mass Schuhhaus Bally-Rivoli Zürich, Uraniast. 10

Betty Knobel: «Zwischen den Welten»

Ein schweizerischer Familienroman, der sich im Grenzland, in Gosslieden und Zürich abspielt - also ein ausgeprochen schweizerisches Werk, in dessen Gestaltung, dichtischer Verarbeitung, manche Probleme der Schweizer Frauen ver-woben sind.

229 S. in zweifarbigen broschiertem Umschlag Preis Fr. 7.50

Zu bestellen in allen Buchhandlungen u. beim Verlag «SCHWEIZER FRAUENBLATT», Technikumstrasse 85, Winterthur, Tel. (052) 2 22 52.

Ohne Obststaf keine neuzeitliche Ernährung!

Jeder Schweizer konsumiert durchschnittlich im Jahr 62 Liter Bier, 60 Liter Kaffee, 25 Liter Tee, aber nur 11 Liter alkoholfreien Obststaf...

Die vielseitig sich Obststaf und Obststafkonzentrat in Haus und Küche verwenden lassen, erfahren die Teilnehmerinnen der Hausfrauentagung an vielen interessanten Beispielen und Demonstrationen...

13 Millionen Apfel- und Birnenbäume wachsen in der Schweiz und spenden uns alljährlich ihren Segen...

Herausgeschnitten:

Strahlenverseuchte Milch

In Genf prüfte das von der Weltgesundheitsorganisation und der Organisation für Ernährung und Landwirtschaft in Zusammenarbeit mit dem Internationalen Kinderhilfsfonds der Vereinten Nationen einberufene Expertenkomitee für die Hygiene der Milch verschiedene Probleme der Pulvermilch...

Die Experten prüften, um den warmen Ländern beim Aufbau der Milchindustrie zu helfen, die neuen Behandlungsmethoden der Milch und der Milchprodukte, durch die die Bakterien zerstört werden...

Aus «Schwesternblatt des Schweizerischen Verbandes d. dipl. Schwestern für Wochen-, Säuglings- und Kinderpflege».

Rezepte mit Kornl Flatbröd

Delikatess-Schnitten

Eine Ueberraschung für Feinschmecker! 2 Ecken Scheiteltkäse mit 1-2 Löffeln Rahm geschmeidig führen und die Mischung gleichmässig über Kornl Flatbröd-Scheiben verteilen...

Vermicelles

Vermicelles sind immer wieder ein wunderbarer Nachtisch. Man kann sie gut selber herstellen und hat dann die Freude, diese leckere Speise in immer neuer Variation auf den Tisch zu bringen...

Volzhochschule Zürich

Das Programm für das Wintersemester zeigt 103 Kurse aus den verschiedensten Wissens- und Lebensgebieten an, davon 9 in den Quartiervolzhochschulen Glattal und Limmatthal.

Einblick in die uns umgebende Natur gewähren 27 mathematische, naturwissenschaftliche und geographische Kurse (unter anderem Elektronik, Organische Chemie, Geschichte der Erde, Anthropologie, das Tier in seiner Welt, Photographie; England, Skandinavien, der Mittlere Osten, Südtindien)...

17 der 67 Vortragskurse werden durch Uebungen mit kleiner Teilnehmerzahl ergänzt; daneben sind 9 praktische Kurse vorgesehen (eine Studienreise nach Südtalien, Führungen in den städtischen Anlagen, Mikroskopie, deutsche, französische, englische und spanische Sprachkurse, Esperanto, Zeichenkurse, Gespräche mit einer Hausfrau und Mutter)...

Die neue Rennweg-Apotheke in Zürich

Am 15. September öffnete die «Rennweg-Apotheke» der Presse die Türen ihres neu errichteten Hauses, Ecke Rennweg-Fortunagasse. In den gut belichteten, grosszügig eleganten Räumen, auf ausgesuchten Materialen-Glaskörpern, die eine erfreuliche Uebersicht gestatten...

Vom Erdgeschoss aus, wo in- und ausländische pharmazeutische Spezialitäten, Heilkräuter und Naturheilmittel ihren Platz haben, gelangen wir auf interner Wendeltreppe in den ersten Stock, der neben Parfümerie, Kosmetik und sämtlichen Toilettenartikeln die «Rezeptur» beherbergt...

Leicht und lautlos gehen die Füsse auf weichen Spannteppichen und kommen zum zweiten Stock, dem Sanitätsgeschäft, in dem alles vorhanden ist, was zur Krankenpflege benötigt wird. Ein Gebrauchsgegenstände für Hygiene und Gesundheit entdecken wir in den Mandagen, Krampfadernstrümpfe, Bruchbänder und Leibbinden, und was so die geplagte Menschheit braucht...

Holz und Gesundheit

Von Professor Dr. med. E. Grandjean, Direktor des Instituts für Hygiene und Arbeitsphysiologie der ETH, Zürich

Beim Kontakt der Haut mit einem kälteren Gegenstand wird dem menschlichen Körper an der Berührungsstelle Wärme entzogen. Diese Art des Wärmeübergangs nennt man die Wärmeleitung, die auf der direkten Uebertragung der molekularen Wärmevibration beruht...

Kleider sind sehr schlecht leitende Materialien; sie entziehen dem Körper praktisch keine Wärme durch Leitung und eignen sich deshalb vorzüglich für den Wärmeschutz des Körpers. Dagegen haben Metalle, Mineralien und Wasser eine verhältnismässig hohe Wärmeleitfähigkeit...

Der Wärmezug durch Leitung wird in der Regel als unbehaglich empfunden; dies scheinen auch die Tiere zu empfinden, denn sie bevorzugen als Lager - zum mindesten in der kalten Jahreszeit - Unterlagen aus Holz, Heu und ähnlichen Materialien mit niedriger Wärmeleitfähigkeit.

Staat - Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett - Die katholische Kirche in protestantischer, die protestantische Kirche in katholischer Sicht - Das Theater des 17. Jahrhunderts - Richard Wagner - Südtalien.

Neue mehrsemestrige Lehrgänge beginnen über Mathematik, Differential- und Integralrechnung, Astronomie, la Littérature française de la révolution...

Besonders sei auf die nachfolgende Vortragsreihe «Frau und Staat» verwiesen: Die Stellung der Frau in der heutigen Zeit. Mascha Oetli. 2. und 9. November.

Die Stellung der Frau im Zivilrecht und im öffentlichen Recht. Dr. Margrit Arbenz-Anderegg. 16. November.

Die Frau in der Schulpflege. Gertrud Droz-Rüegg. 23. November.

Die Frau in der Armenpflege. Martha Rüegger-Lüthy zusammen mit M. Meyer-Zuppinger. 30. November.

Die Frau aus Richter. Dr. Hilde Verène Borsinger. Basel. 7. Dezember.

Die Mitarbeit der Frau in einer bürgerlichen Partei. Madeleine Meyer-Zuppinger. 11. Januar.

Die Mitarbeit der Frau in der Sozialdemokratischen Partei. Dr. Elisabeth Gasser-Krüger. 18. Januar. Die Bedeutung der Frauenorganisationen im heutigen Staat. Gertrud Haemmerli-Schindler. 25. Jan. Die Frau als Konsumentin. Dr. Hulda Autenrieth-Gander. 1. Februar.

Die Mitarbeit in Staat und Gemeinde. Stadtpräsident Dr. E. Landolt. 8. Februar.

Möglichkeiten der weiteren Entwicklung. Mascha Oetli. 15. Februar.

Jewellen am Montag. 20.30 bis 21.15. Beginn 2. November (12 Stunden). Kursgeld Fr. 8.-.

Schweizer Woche 1959

st. Im Auf und Ab der Konjunkturen bilden unsere nationalen Messen und die Schweizer Woche seit Jahrzehnten eine Konstante. Sie sind die bewährten Instrumente der Aufklärung über schweizerische Leistung und der unabhängigen Werbung für Schweizer Ware und Schweizer Arbeit...

Die Schweizer Woche 1959 wird in der Zeit vom 17.-31. Oktober stattfinden, und die Vorbereitungen dazu sind in vollem Gange. Aus dem vielseitigen Aktionsprogramm seien einige Einzelheiten vermerkt: Die schweizerische Lehrerschaft wird eingeladen; die diesjährigen Schweizer-Woche-Aufsätze unserer Glasindustrie zu widmen...



Veranstaltungsprogramm der Schweizerischen Gartenbau-Ausstellung 1959 Zürich

Freitag, den 2. Oktober 1959, punkt 20 Uhr: Der mikroskopische Bau der Blütenpflanzen. Lichtbildervortrag von Herrn Dr. phil. Heinrich Reinhardt, Zürich. Samstag, 3. Oktober, 15 Uhr: Kleiner Zoo im Garten. Vortrag von Herrn Dr. Hans Graber, Zürich (eventuell mit lebenden Tieren)...

Der berühmteste Botaniker Europas war an der G/59

ppd. Jedem passionierten Gartenliebhaber ist der Name des Berliner Botanikers Dr. Foerster ein Begriff. Denn Dr. Foerster, der heute im 85. Lebensjahr steht, hat als erster zu Beginn dieses Jahrhunderts erkannt, dass die bislang abschätzig betrachteten Stauden in Gärten ein belebendes Element sein können...

Der an der letztjährigen Delegiertenversammlung des Schweizerischen Verbandes der Berufs- und Geschäftsfrauen gehaltene Vortrag von

Dr. iur. Helene Thalmann-Antenen, Fürsprecher in Bern

Ist die Schweizer Frau rechtlich schlechter gestellt als die Frauen anderer Staaten?

wird vom Schweizer Frauenblatt als Separatdruck, 24seitig, herausgegeben. Bestellungen sind zu richten an die Administration SCHWEIZER FRAUENBLATT, Winterthur, Postfach 210, mittels untenstehendem Bestellzettel

Die Unterzeichnete bestellt

Exemplare Sonderdruck «Ist die Schweizer Frau rechtlich schlechter gestellt als die Frauen anderer Staaten?» von Dr. iur. Helene Thalmann-Antenen, Fürsprecher in Bern, zum Preise von 80 Rp. per Exemplar + Porto.

Name und genaue Adresse der Bestellerin

Advertisement for Hotel Augustinerhof, featuring a logo with a tower and text: 'in ZÜRICH', 'Gepflegtes, alkoholfreies Hotel-Restaurant', 'An zentraler Lage, Gut eingerichtete Zimmer und behagliche Aufenthaltsräume...'.

Aparte Herbstmodelle
von hohem
modischem Stil –
die Garnituren chic,
die hohen Absätze
fein geschwungen



68305-84246
Sämisch/Boxcalf
kombiniert, beige,
grün, blau

39⁵⁰

78605-84252
Elegantes Modell
in feinem
beigem Boxcalf

39⁵⁰

Sanitized-behandelt

Bata

Schuhfabriken in Möhlin (Aargau)

Diese Modelle sind erhältlich in unseren Verkaufsstellen, sowie in vielen guten Schuhgeschäften.

tiens...

...man darf sich gewiss wundern,
dass dieser schöne Mantel mit seinem
echten Persianer-Kragen nicht mehr kostet.

Fr. 265.—

Gassmann

Poststrasse 7 Zürich



Vom Guten das Beste

ist Wäsche aus reiner,
weicher Wolle.
Zwei Beispiele aus der
entzückenden
Winterkollektion von

Hanro

Guter Schnitt und
dekorative
Verarbeitung —
Merkmale dieser
Garnitur

Hemd Fr. 13.50
Hose Fr. 13.50

Wohliges Behagen
spendet Ihnen
dieses reizende
Bettjäckchen

Fr. 39.50



FABRIKANT: HANDSCHIN & RONUS AG, LIESTAL



Triumph

"Das erste Kleid" *

DORABELLE PLASTIK P (siehe Abbildung)
PERLON-Büstenhalter mit gefütterten Büstenschalen und Rundsteppverarbeitung, Elastic-Mittelteil.
In allen Modefarben Fr. 5.95 netto

DORABELLE P gleiches Modell ohne Schaumgummi-Fütterung Fr. 4.95 netto

ELASTISTEP 330 T (siehe Abbildung)
sportlicher-Elastic-Schlüpfer aus Tüllette-Gummi mit PERLON-Vorderteil und breitem Taillenband.
In allen Modefarben Fr. 17.50 netto

★ Das von TRIUMPH geschaffene Zeichen für Miederwaren.

Triumph International

Bezugsquellennachweis durch Triumph Spiesshofer & Braun Zurzach AG

Die Frau in der Kunst

Eine grosse Flamme erlischt*

Zum 100. Geburtstag der grossen italienischen Schauspielerin Eleonora Duse — 3. Oktober

Eleonora Duse ist tot. Das Theater der ganzen Welt konnte keinen grösseren Verlust erleiden. Eleonora Duse ist nicht mehr. Dieses Antlitz, dies wunderbare Antlitz, je nach den Rollen, je nach den Rollen durch Leiden verzerrt oder durch Freude verklärt, wird bald nicht sein als ein weisse Asche. Niemand sammelte das Leben in einem einzigen seiner Geschöpfe mehr Tränen und mehr Wollust, mehr Gabe der Andacht und unendliche Trauer. Alle menschlichen Möglichkeiten ruhten in diesem unvergleichlichen Wesen und waren bereit, sich zu erschliessen, wenn ihr Schicksal als Künstlerin oder als Frau es ihr befahl. O, diese bewegliche Gestalt, diese bange, gewalttätige, ekstatische, mildereifüllte Gestalt, wo sich abwechselnd all die heiteren Klarheiten des Geistes, der ganze stürmische Ehrgeiz des Herzens und des Fleisches zeigten! Welche Züge, welche Blicke gaben uns jemals ein so erschütterndes Bild der Leidenschaft? Wenn man für solch ein Leben die richtige Grabstätte suchen wollte, müsste man keine andere wählen als diese vier Worte, geschrieben auf der Fassade von Santa Maria delle Passione in Mailand, diese vier Worte, schon genug, eine unter allen bevorzugte Berufung in sich zu schliessen: Amori et dolori sacrum... der Liebe und dem Schmerz geweiht. Und die Kunst? — wird man fragen. Eitle Frage; denn für die, die uns verliess, gab es nichts als Liebe und Schmerz. Keine Vermittlerin der Gedanken anderer drückte die grossen Gefühle der Menschheit, befreit von allen sie begleitenden Umständen, mit einer solchen zutreffenden unmittelbaren Kraft aus. Es ist doch gleich, wo man liebt, wie man liebt, warum man liebt, es ist doch gleich, wo man leidet, wie man leidet, warum man leidet, wenn man genügend liebt, genügend leidet, so dass die mittelässigen Begierden nicht wackeln zu werden wagen.



Eleonora Duse in den Achtzigerjahren

reiste ab... So kam es, dass das Theater sie bis zu ihrem letzten Tage in seiner Sklaverei gefangen hielt, über die sie zur Herrin geworden war. Sie war darin geboren als Tochter eines Schauspielers, der sie als Kind auftreten liess. Dennoch blieb sie von den Gewohnheiten des Berufes unberührt. Eine immerwährende fordernde unerbittliche Echtheit war in ihr und schützte sie. Mit fünfundsiebzig Jahren verschwand sie, nachdem sie den höchsten Triumph und den höchsten Schmerz gekannt hatte — den Beifall und die Einsamkeit... Sie hatte sich den tiefen Sinn der Jugend bewahrt und sich immer geweiht, sich für die Enttäuschung des Vorabends an der kommenden Illusion zu rächen.

Mit dieser Tapferkeit im Glauben, in der Liebe, im Wollen, mit dieser Art leidenschaftlicher Barmherzigkeit hat Eleonora Duse ihre Rollen besetzt, die sie davon erstrahlten — Sie hat sie immer und überall mit Sorgfalt ausgeübt. Sie spielte von Ibsen «Nora», «Die Gespenster» — und noch gestern — «Die Frau vom Meer», — die «die Güte hatte», wie sie sagte, «ihr die weissen Haare zu erlauben». Aber zu Hedda Gabler geht ihre Vorliebe. Von Dumas fils spielte sie die Fürstin Georges, die Kameliendame, die Frau von Claude, von Sudermann «Magda», von Victorien Sardou «Odette».

Für sie war das Theater nicht der Rahmen der Vorstellung, sondern der gesteigerten Wirklichkeit. Die Duse kümmerte sich nicht um die Erscheinung einer Persönlichkeit, um ihre äussere Darstellung. «Ich bin nicht», sagte sie lächelnd, «eine kleidertragende Schauspielerin». Der Ausdruck «eine Rolle kreieren» passte ihr nicht. Sie fand es einfacher, die Rolle zu leben, mit ihr eins zu werden, irgend wie sie zu erleben. Keine Schauspielerin vernachlässigte derart das Weiss, das Rot, das Schwarz, sie schminkte sich nicht.

Der Seele hat sie die Sorge überlassen, ihr Gesicht zu bilden, es zu modellieren, zu verziehen, zu beruhigen; das Rampenlicht beleuchtete sie weniger als ihr inneres Feuer. Sie empföchte sich, dass man dem Theater als Wahrzeichen die Doppelmaske gab, sie sah darin das Symbol einer Lüge, welche ihr Stolz und ihre Kunst verachtete. Sie konnte sich ihre edlen Nachlässigkeiten leisten. Die Wahrheit war ihr Reich. Sie verlangte von ihr alle Rosen, aber nicht allen säuerlich zum Kränze geordnet, auch alle Dornen, wenn sie nicht durch eine kostbare List hinzugefügt waren. Alles, was sie dazu bringen konnte, sich von der Natur und dem Leben zu entfernen, erschien ihr eine Gefahr und eine Schande. Sie besass eine wunderbare Reinheit der Seele, ein Herz, grossmütig genug, um immer zu geben ohne zu verarmen, ein Herz, durch keine Erfahrung zu entmutigen. All ihre Rollen hat sie dieses Herz geliehen, und sie haben es missbraucht. An dieser geheimnisvollen, immer wiederkehrenden Hingabe ist sie gestern in Pittsburgh gestorben bei einer Tournee, die sie in Amerika unternahm. Schon krank, wollte sie trotzdem diese Reise unternehmen; denn Eleonora Duse war arm — diese Ehre fügte sie allen andern zu — so arm, dass sie, um ihre geliebte Schauspieltruppe zu halten, gezwungen war, Schulden zu machen. Sie wollte nicht sterben, ohne sich davon befreit zu haben. Sie

* Dem im Rudolf-Kaemmerer-Verlag, Berlin, 1926, erschienenen Band «Bildnisse und Worte» — von Bianca Segantini und Francesco von Mendelssohn gesammelt, übersetzt und herausgegeben — entnehmen.

Vor allem diene sie dem lyrischen Genie Gabriele d'Annunzio. Sie schuf die Gioconda, die Tochter Jorjios und nahm die Tote Stadt wieder auf, von Sarah Bernhardt zum erstenmal in Paris gegeben. — Erst 1897 lernte Paris diesen Glauben — diese gewaltige und einfache Kunst, dieses für jede menschliche Grösse und Schwäche empfängliche Genie kennen und feierte sie mit einer durch Verehrung verdolten Begeisterung. Die Duse kam dann 1906 zu uns zurück und gab noch einige Vorstellungen der «Frau vom Meer» und der «Kameliendame».

Ich sah sie zum letztenmal wieder Ende des Frühlings 1922 in ihrem kleinen Zimmer im Hotel Regina in Paris bei einem kurzen dortigen Aufenthalt. Sie sass in der Ecke beim Kaminfeuer, das trotz der Jahreszeit brannte, eine alte Frau, mit gebeugtem Rücken, geneigtem Haupt, ganz eingehüllt in einem schwarzwollenen Schal, die Hände — die grossen und so weissen Hände — auf die Knie gelegt. Sie empfing mich mit jener Art der ganz grossen Dame, die ihr angeboren war. Sie sprach zuerst leise mit einer leicht gebrochenen Stimme, dann begann sie zu erzählen von Lebenden und Toten, von Städten und Reisen, von ihrem Land... von unserem, von ihrem ersten Auftreten in venetianischem Dialekt — von ihrem geliebten Goldoni, von Dumas, der «so schön», von Gardon, mit dem sie «ein florentinisches Drama spielen wollte». Sie sprach von Sarah Bernhardt, die sie bewunderte und der Réjane, die sie bewunderte und liebte. Sie spricht... spricht... geht auf und ab, sichtet sich auf, erwärmt sich, bewegt sich, hebt den Kopf — und es ist eine junge Frau, die vor mir steht, mit glühendem Blick, geschmeidiger Geste, sicherem Schritt, eine junge Frau, die die schönen Stunden der Vergangenheit zurückruft, sie verbindet mit den erwachenden Plänen der Gegenwart. Dann plötzlich wie ein Zusammennehmen, wie ein Anhalten vor diesem Flug in die Zukunft. Blaue Adern durchziehen die schönen weissen, jetzt beinahe gefalteten Hände. «Sehen Sie», sagte mir Eleonora Duse langsam, «ich möchte, bevor ich auf immer fortehe, mich durch meine Kunst und für meine Kunst bis zu den grössten Fernen emporheben zu den beliebigen Themen — bis zum Leben des Mysteriums. Das Theater ist aus der Kirche hervorgegangen. Ich möchte doch ein wenig, dass es einmal mit mir wieder in sie zurückkäme». Sie erhob den Blick, diesen so glühend am Leben hängenden Blick, diesen über das Leben hinausgerichteten Blick. An der Schwelle des Mysteriums ist sie erlegen. Ihrem Schicksal treu, ist sie steigend gefallen. — Mit ihr geht die letzte des wunderbaren Trios der grossen Künstlerinnen dahin, die der Stolz der dramatischen Kunst unserer Zeit waren: Sarah Bernhardt, Réjane, Eleonora Duse. Die drei Stimmen sind stumm geworden: Die Stimme, die singt, die Stimme, die leidet, die Stimme, die leidet.

Von der Ausstellung «Neue Schweizer Bildteppiche» in St. Gallen

Wenn in den letzten Jahren in verschiedenen Städten Ausstellungen von Bildteppichen veranstaltet wurden, so zeigt dies, wie gross das Interesse an diesem Wandschmuck bei uns ist. Früher waren Wandteppiche vor allem in Schlössern anzutreffen, heute sind es gerade die modernen Wohnungen, die durch ein solches Kunstwerk aufs schönste bereichert werden.

Die innere Beziehung eines Besitzers zu seinem Bildteppich ist vielleicht noch ungenüger, als etwa zu einem Gemälde, und so muss man immer wieder dankbar feststellen, wie viele Menschen in ungenügender Weise bereit sind, ihre Kunstschätze für Ausstellungen zur Verfügung zu stellen.

Die «Neuen Schweizer Bildteppiche» in St. Gallen sind noch bis am 18. Oktober zu sehen. Es ist eine wahre Wohne — und wie mir scheint für eine Frau ganz besonders — die Räume des Kunsthauses zu durchwandern und so viele gewirkte, gestrickte, gewobene, mit Applikationen oder in Batik ausgeführte Bilder beisammen zu sehen. Da ein Künstler an einem Teppich gewöhnlich über ein Jahr arbeitet und nachher meist genügt ist, ihn zu verkaufen, ist es nicht leicht, einen Gesamteindruck vom Schaffen eines einzelnen Künstlers zu erlangen. So ist es schön, in der Ausstellung die Bilder — sie wurden jeweils in den verschiedenen Ateliers ausgeführt — wie auch die Techniken zu vergleichen. Zudem wurden die Arbeiten unserer Schweizer Künstler, unter denen sich bekannte Namen wie

Bei dem vielen Zeug, das ich vorhaben, würde ich zerstreuen, wenn nicht die grosse Ordnung, in der ich meine Papiere halte, mich in den Stand setzt, zu jeder Stunde überall einzugreifen, jede Stunde in ihrer Art zu nützen und eins nach dem andern vorwärts zu schieben. Goethe

auch junge Talente mit Erstlingswerken finden, konfrontiert mit Werken international anerkannter Meister, wie Henri-Georges Adam (Paris), Hans Arp (Paris-Meudon), Le Corbusier (Paris), Fernand Léger (1955 in Paris gestorben) und Woty Werner (München). Man hat hierbei durchaus das Gefühl, auf die bei uns entstandenen Werke stolz sein zu dürfen.

Es würde zu weit führen, wollte man sich in die interessante Geschichte der Bildteppiche vertiefen. Doch ist es vielleicht gut, sich klar zu machen, wie ein solches Werk entsteht: Ein Wandteppich kann nach Entwürfen oder Gemälden eines Künstlers in einer Werkstätte, etwa im berühmten Aubusson in Frankreich, geschaffen werden, und natürlich kann der Künstler dann auf die Ausführung nur noch beschränkt Einfluss nehmen. Oder aber er lässt seine Ideen durch eine Künstlerin gestalten und trachtet mit ihr gemeinsam darnach, das «Materielle ins Textile» umzuwandeln, also dem malerischen Charakter des Bildes, wie dem Material, in dem zu arbeiten ist, gerecht zu werden. Hier möchte man als Beispiel Lise Güter erwähnen, die noch gemeinsam mit Ernst Ludwig Kirchner seine Bilder ausführte, und von der zwei Gobelins in leuchtenden Farben zu sehen sind, entstanden nach Bildern von Kirchner. Doch gibt es eine grosse Anzahl von Künstlerinnen, darunter vor allem die Frauen, die selbst Hand anlegen, sei es am Webstuhl, in Batik oder in Sticktechnik. Hierbei ist der Phantasie weiter Raum gelassen, und spontane Einfälle können noch immer verwirklicht werden.

Da es St. Gallen als der Vaterstadt von Maria Geroe-Tobler besonders daran lag, diese Künstlerin zu ehren, gehört ihr gleich der erste Saal, und neben dem «Freundschaftsteppich» aus dem Hause von Hermann Hesse, sind es die in warmen Tönen gehaltenen «Frauen mit Sonnenblumen» und die «Odyssee», die entzücken.

Es wäre schön, über jeden der Ausstellenden ein Wort zu sagen. Aber dafür reicht der Platz nicht aus, sind doch über 40 Künstler mit 175 Arbeiten vertreten, und der weitgespannte Bogen erstreckt sich vom Gegenständlichen über eine Vielfalt der Formen bis zur reinen Abstraktion.

Da ist Cornelia Forster mit zwei Gobelins und einer Stickerei, Lissy Funk mit einem grossformatigen Gobelin «Frierender» vertreten. Annemarie Schütt-Hennings zeigt u. a. zwei Bilder der «Stadt» mit übereinander geschichteten Häusern. Von Rosemarie Winteler begegnet man dem «Bergwald» aus dem Haus der Kantone an der Saffa, von Ruth Zürcher dem «Fischzug» aus dem Kirchengemeindehaus Hard, Zürich. Ganz besonders eindrucksvoll erschienen uns die Bilder von Rolf Lenne: Da sind der geheimnisvolle «Waltenfisch», der zarte «Blütenbaum», «Lotosblumen», «Sternblumen» und die «Tiergeburt», lauter Stickarbeiten, mit Schürzen ausgeführt.

Wenn hier gesagt wird, in welcher Technik ein Bild gearbeitet ist, so fällt dies beim Betrachter keineswegs als wesentlich in die Augen: Der bildhafte Charakter der Werke ist stets gewahrt. Alle die gezeigten Werke haben ein beachtlich hohes künstlerisches Niveau, und wenn immer möglich sollte man sich den Besuch der Ausstellung nicht entgehen lassen. G. R.

Diplomierte Damenschneiderinnen

An der 47. Meisterprüfung in Winterthur im August 1959 wurden diplomiert:

- Frl. Simone Chaupannaz, Lathane, 2. av. du Simplon, Frl. Ruth Hämmerli, Zürich, Birmensdorfstr. 444, Frau Margot Holz, Kilchberg (ZH), Schoenerstrasse 66, Frl. Elsa Lebacher, Hemishofen (beim Schulhaus), Frau Emma Meier, Zug, Bahnhofstrasse 25, Frl. Eva Müller, Schaffhausen, Albisstrasse 20, Frl. Martha Muntwiler, Schneisingen (AG), Dorfstr. 19, Frl. Ruth Salvisberg, Zürich, Habsgurgerstrasse 30, Frau Martha Schanz, Zürich, Im Walder, Frau Annemarie Schenkel, Rüti (ZH), Eschenmattstrasse 29, Frl. Anna Schmid, Berg am Irchel, Frl. Ruth Stettler, St. Gallen, Kleingerstrasse 37.

Die Gesamtzahl der diplomierten Damenschneiderinnen und Damenschneider beträgt laut «Die Frau im Modegewerbe» heute 690.

Prokuristin mit weltweiter Betätigung

Das Walten einer Prokuristin ist im allgemeinen sesshaft — es ist an den Schreib- und Konferenzstisch und aus Telephon gebunden. Nicht so bei Gudrun Fester. Sie ist Gesandtin ihrer Firma, der Luchsinger Handelsgesellschaft in Zürich-Dietikon, die sie heute in England, morgen in den USA, in Skandinavien, in Südafrika, in Portugal oder sonst wo in der Welt vertritt. Es bedurfte eines besonderen Anlasses, um der Vielbeschäftigten zu begegnen. Ihre Firma beging dieser Tage im Kreise von Geschäftsfreunden und Journalisten den 20. Jahrestag der Entstehung ihres Patent-Schnellstrick-Apparates, des Passap, einer an der Landi 1939 vom Publikum mit grossem Interesse aufgenommenen Neuheit. Jener Passap hat in den zwanzig Jahren Wandlungen durchgemacht, oder besser gesagt, er bekam moderne, noch flinkere Geschwister.

Gudrun Fester ist mit dem Geschick des Passap seit bald fünfzehn Jahren verbunden, und sie ist einer der tragenden Pfeiler des heute bedeutendsten Unternehmens der Strickapparatebranche. Von Haus aus — sie ist Tochter eines Rechtsanwalts — bekam sie das mit, was sie zur Exportmanagerin prädestinierte: Verhandlungsgeschick, Redefreiheit und liebenswürdige Diplomatie. Neben der Muttersprache spricht sie fließend englisch, französisch, italienisch und sie kann sich auch in spanisch verständigen, so dass sie praktisch überall durchkommt.

Frau Fester ist seit 1939 allein stehend und berufstätig. Vorerst war sie Journalistin und Uebersetzerin und alsbald Redaktorin. Ihre Tätigkeit bei der Firma Luchsinger begann sie 1945. Aus ihrem Arbeitsprogramm stand Stricken, Modelle entwerfen und ausführen, Strickbeschreibungen erstellen, Strickhefte redigieren, Ausstellungen organisieren, Personal und Vertreter ins Stricken einführen und aller damit verbundenen kaufmännischen Abwicklung vorstehen. Sie liess sich aber auch in alle technischen Belange des Strickapparates einführen, um notfalls eine Panne selbstständig beheben zu können. Nach und nach ist sie in ein verantwortungsvolles Amt in der Exportleitung hineingewachsen; denn schon bald organisierte Gudrun Fester Ausstellungen in England und Italien. Sie knüpfte die ersten Verbindungen in diesen Ländern und gestützt auf die im schweizerischen Vertriebswesen gesammelten Erfahrungen, ging sie den ausländischen Vertretern bei deren Vertriebsorganisation an Hand.

1947 schickte sie ihre Firma zu einer fünfmonatigen Marktanalyse nach den USA. Sie lebte dort unter den gleichen Bedingungen wie eine Amerikanerin. Von ihrer kleinen Wohnung aus pflegte sie freundschaftlichen Kontakt mit amerikanischen Hausfrauen, studierte ihre Probleme, die übrigens die gleichen seien wie bei uns, nämlich Zeitnot und Ehrgeizproben. — Ob die amerikanische Hausfrau ebenso strickbegeistert sei, wie die europäische, wollten wir gerne wissen. Sie könne erst seit dem zweiten Weltkrieg stricken und habe es von Freunden und Nachbarn deutscher Abstammung gelernt. Den Schul-Strickunterricht kenne man in den USA nicht.

War es nicht recht schwierig, über die noch jungen Strickkenntnisse hinweg, die Amerikanerinnen



so bald schon auf das mechanische Stricken zu lenken? Sie sei ohnehin der Mechanisierung verfallen, entgegnete Frau Fester, und das mechanische Stricken habe sie keineswegs befremdet. Es herrsche die irriige Auffassung, die Amerikaner seien wählos dem Massenartikel verfallen. Wie die europäischen Hausfrau, ziehe auch sie individuelle Arbeit vor.

Seitdem ist Gudrun Fester noch zweimal in den USA gewesen, um Passap-Vertretern von New York, Chicago, New Mexico, Visconsin und Californien Strickkurse zu erteilen.

Gudrun Festers Wirken lässt sich ermassen am heutigen Export nach über fünfzig Ländern, an der Erstellung von jährlich rund 120 Modellen und der Herausgabe von Heften in vierzehn Sprachen. Sie hat sich einen tüchtigen Mitarbeiterstab herangebildet, doch lässt sie sich nichts entgehen. Jeder Modellentwurf wird von ihr begutachtet und jede Strickheft-Übersetzung wird von ihr kontrolliert. Auch wenn sie sich zu gewissen Arbeiten wie Instruktorreisen — sie schiekt ihre Gehilfinnen zur Erstellung von Kursen nach Italien, Skandinavien, Afrika und dem Nahen Orient — fragt man sich, wie sie ihren Arbeitsberg bewältigt. Organisation! Nur wer die eigenen Belange organisiert hat, kann auch andere in dieser Kunst unterrichten.

Den Jubiläumsgästen wurde der neueste Passap-Handstrickapparat enthüllt. Was man nicht zu helfen wagte, ist Herr Ingenieur Luchsinger gelungen: ein Doppelbett-Handstrickapparat, der vollständig ohne Gewicht arbeitet und der überdies durch eine geniale Automat Strickmuster zaubert, die bisher der Handarbeit vorbehalten waren. Den Pionieren des Strickapparates ist dabei ein Werkzeug gelungen, das sie ehrt. Und es freut uns ganz besonders, dass eine Schweizerin es versteht, einem Produkt unseres Landes weltweite Verbreitung zu schaffen und damit zu unserer Exportbilanz so namhaft beizutragen. May Derungs

ARBEITSGEMEINSCHAFT «FRAU UND DEMOKRATIE»

IX. Informationskurs

Samstag/Sonntag, den 7./8. November 1959, im Hotel Rigiblick, Zürich, über die

«Soziale Schweiz»

Referenten:

- Frau M. Kissel, Frau Dr. C. Schibler-Kaegi, Fräulein Dr. D. Bridel, Fräulein Dr. N. Jollos, Fräulein M. L. Wenzinger, Herr Nationalrat H. Leuenberger, Herr Dr. Rickenbach

Die Programme werden demnächst versandt.

Die Präsidentin: Dr. Ida Somazzi

Veranstaltungen

SCHWEIZERISCHER KAUFMANNISCHER VEREIN
Schweizerische Tagung der weiblichen Mitglieder im Bern
Sonntag, den 11. Oktober 1959, 9.45 Uhr (im grossen Saal des Casinos)

Traktanden:

- Eröffnung der Tagung durch Fräulein M. Bernhard, Präsidentin der ZKWM.
- Begrüssung durch Herrn Nationalrat Ph. Schmid-Ruedin, Zentralpräsident des SKV.
- Abnahme des Tätigkeitsberichtes der Zentralkommission der weiblichen Mitglieder (ZKWM) 1956-1958.
- Wahl der Mitglieder der Zentralkommission.
- Licht und Schatten der Frauennarbeit im kaufmännischen Beruf. Referat von Herrn Arnold Meier-Rugg, Generalsekretär des SKV.

Breves consideration sur l'activité de la femme dans les professions commerciales. Exposé de Monsieur Emile Losey, Secrétaire romand de la S.S.E.C.

- Diskussion.
- Die Frau als Partnerin des Mannes in der Welt von heute. Vortrag von Fräulein Dr. phil. Marga Bührig, Zürich.
- Intégration les femmes dans la vie économique. Exposé par Mademoiselle Denise Berthoud, Dr. en droit, Neuchâtel.
- Schlussakt mit Darbietungen des Corale dell'Unione Ticinese.

VEREINIGUNG FÜR FRAUENSTIMMRECHT BASEL UND UMGEBUNG
Öffentlicher Vortragsabend
Montag, den 5. Oktober 1959, 20.15 Uhr, Restaurant Schlüsselzunft, Priestrasse 25
Neue Wege der Mädchenbildung
Die Rektorin, Frau Margaretha Amstutz, referiert über die Versuche an der Mädchenschule.

RADIKAL-DEMOKRATISCHE FRAUENGRUPPE BASEL
Donnerstag, den 8. Oktober 1959, 20.15 Uhr, im gelben Saal des Stadt-Casinos
Vortrag von Frau Dr. med. Margrit Dickmann Gugler: «Ehe und Beruf»

SCHWEIZ. LYCEUM-CLUB GRUPPE BERN
Theaterplatz 7, 2. Stock
Veranstaltungen im Monat Oktober 1959

Freitag, 2. Oktober, 16.30 Uhr: Vortrag in französischer Sprache von Herrn Professor Marius Cartier über «Rimbaud» (2. Teil), Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.15.

Freitag, 16. Oktober, 16.30 Uhr: Zum Schillerjahr: Schiller schreibt an Goethe. Es liest Margarete Schell-von Noé, einleitende Worte: Professor Lola Lorme. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.15.

Freitag, 30. Oktober, 16.30 Uhr: Liederstunde, dargeboten von Rose-Marie Frei, Sopran, am Flügel Gertrud Lindt. Werke von Schumann, Hugo Wolf, Rachmaninow und Debussy. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 2.30.

Adelheid Rigling, 2. Ausgaben von Gemeinde, Kanton und Bund, 2 Linells Waisenhausjahre. Frau L. Schlachter-Meyer erzählt aus ihrer Kinderzeit. — Mittwoch, 14.00: Wir Frauen in unserer Zeit. Bericht aus dem In- und Ausland. — Donnerstag, 14.00: Was bringt der Herbst? Gespräch über die neue Mode. — Freitag, 14.00: 1. Kleine Staatskunde für Schweizerinnen von Dr. jur. Adelheid Rigling. III. Blick in die Arbeit der Gemeinde. 2. Wohnen — Wohnung — Wohnberatung. Fachleute geben Ratschläge.

Aus dem Fernsehprogramm
Samstag, 3. Oktober, 22.30 Uhr: Das Wort zum Sonntag spricht für die ref. Kirche Pfarrer P. Schulz Meegen.
Donnerstag, 8. Oktober, 20.40 Uhr: Appenzeler Volkskunst. Von der Handstickerin zum Bauernmaler.
Freitag, 9. Oktober, 21.25 Uhr: Fayence und Porzellan, Geschirre und Figuren aus dem 18. Jahrhundert.

Radiosendungen

Sonntag, 4. Oktober, 16.05: Literarische Vorlesung: Eleonora Duse zu ihrem 100. Geburtstag, von Carola von Crailsheim. — Montag, 14.00: Notiers und probiers: Die Handarbeit, ein gesticktes Bildchen. — Regler- und Dampfblügel: Kinder basteln eine Negerhütte. — Das Rezept. — Dienstag, 14.00: 1. Kleine Staatskunde für Schweizerinnen von Dr. jur.

Redaktion:
Frau B. Wehrli-Knoel, Birnmendlerstrasse 428
Zürich 55, Tel. (051) 35 30 65
wenn keine Antwort (051) 26 81 51

Verlag:
Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt», Präsidentin: Dr. Olga Stämpfli, Gönzardhof, Aarau

Zürcher Geschäftsfrauen empfehlen sich

bottega italiana
italienisches Kunsthandwerk
Zürich - Zellweg 52 - Tel. (051) 34 02 30
A. Rotter-Schiavetti

Damen- und Kinder-
Schürzen
In allen Grössen und vorzüglicher Passform finden Sie in grosser Auswahl im
Schürzenspezialgeschäft
Louise Gruber, Strehlgasse 2
beim Weinplatz Zürich 1

boutique erica kunstgewerbe
Zürich 1, Neumarkt 20, Tel. 051/34 63 55
Erica Bietenholz

Das Vertrauen der Dame gilt:
Corsets
Violette
Rosengasse 3, Zürich 1 (Abzweig, Limmatquai 78)
Tel. 34 22 85
Mme Aeberli-Hengy

Steppdecken
Neuanfertigung und Umarbeitung
fachmännisch, prompt und preiswert
Schlichtig
Bettwaren-Spezialgeschäft
Zürich 1, Storchengasse 16
Telephone (051) 23 14 09
ABHOLDIENST

Paris lanciert:
WOLLMOUSSELINE
Diese beliebten Stoffe in reiner Wolle oder Wolle mit reiner Seide führen wir in verschiedenen Qualitäten und einer grossen Auswahl neuer Dessins, die sich für praktische Kleider oder für elegante Nachmittags- und Abendkleider eignen.
Preise: Fr. 11.80, 12.50, 15.80

Seiden-Baumann
Augustinergasse 22, Tel. 27 26 86

Alle Sorten feinsten Kräutertee und aromatische Gewürze erhalten Sie stets frisch im
Spezial-Kräuterhaus
M. Kempter
Strahlgasse 15, Eingang Paterhofstrasse
Zürich 1, Tel. 27 37 63.

Spezialgeschäft Bürsten für Körperpflege Haushalt und Industrie
B. & E. KIEFER
Reise- und Toiletten-Artikel
ZÜRICH, AUGUSTINERGASSE 38, TELEFON 23 81 25

Schule für Soziale Arbeit Zürich
Im Laufe des Jahres 1960 tritt die Vorsteherin der Schule für Soziale Arbeit Zürich in den Ruhestand. Hiermit wird die Stelle von
Schulvorsteherin oder Schulvorsteher
zur Neubesetzung ausgeschrieben. Für diese selbständige, verantwortungsvolle Aufgabe sucht der Vorstand des Schulvereins eine reife Persönlichkeit mittleren Alters mit Befähigung zur Leitung der Schule und zum Unterricht in für den Sozialarbeiter wichtigen Grundfächern (wie Recht, Psychologie, Soziologie oder Volkswirtschaftslehre) oder den Methoden der Sozialarbeit; vorausgesetzt wird eine entsprechende akademische Bildung und Beziehung zur sozialen Arbeit oder vertiefte Ausbildung und Praxis in der sozialen Arbeit.
Interessenten erhalten Unterlagen beim Sekretariat der Schule: Zürich 2, Seestr. 110 (im Rieterpark).
Bewerber richten ihre Anmeldung mit Lebenslauf und Zeugnissen über Studien, Ausbildung und berufliche Tätigkeit sowie Gesundheitsanspruch bis 31. Oktober 1959 an den Präsidenten des Schulvereins: Gerichtspräsident Dr. Willy Hochuli, Weidstrasse 9, in Uster.

Helvefia Crème Pudding
Vorsüssli von Alltag

350-g-Paket Fr. 1.70. Sie werden staunen, wie weit es reicht. — In Reformhäusern und -abteilungen. Vertrieb: A. Müller, L.-Ragez-Weg 18, Zürich 55.

hugo peters
«Récamier», eines von 10 schönen Couchbetten aus eigener Werkstatt — mit und ohne Bettzeugraum.
Bestellen Fr. 450.—
Modelle ab Fr. 93.—
Dazu DEA- und Rosshaarmatratzen. Nach individuellen Wünschen: — mollig weich — beliebig hart — oder extra warm.
Ballenbergstrasse, Limmatquai 3, Telefon 24 73 79
ZÜRICH
LIMMATQUAI
QUAI 3
hugo peters

Fenner
RATHAUSBRÜCKE ZÜRICH
Tel. (051) 23 67 20
Woll- und Seidenstoffe
Spitzen, Knöpfe, Mercerie

#Schwarzenbach
Telephon 24 17 14 Zürich 1 Münstergasse 19
Eigene moderne Kaffee-Rösterei
Filiale in Winterthur
Colonialwaren, Conserven Südfrüchte, Dörrobst, Eier
Bekannt billigste Preise Streng reelle Bedienung

KORNI fördert die «schlanke Linie»!

- Da kochsalzarm, verursacht es keinen Durst.
- Weil so aromatisch, können Sie es auch ohne Aufstrich essen.
- Bei gründlichem Kauen kommen Sie mit wenig aus.
- Die nur 3,7 g wiegende Scheibe liefert bloss 13-14 Kalorien.
- Aus Vollkorn, Malz und Hefe, nährt es vorbildlich und schafft keinen unnatürlichen Appetit.

350-g-Paket Fr. 1.70. Sie werden staunen, wie weit es reicht. — In Reformhäusern und -abteilungen. Vertrieb: A. Müller, L.-Ragez-Weg 18, Zürich 55.

Gipfelstube
der heimelige Tea-room an der Marktgasse 18, Zürich 1.
Gepflegter Tellerservice.
Inh. E. Müller
Tel. (051) 24 50 16

Alkoholfreie Gaststätten laden Sie ein
Restaurants des Frauenvereins für alkoholfreie Wirtschaften Winterthur
«ERLENHOF»
beim Bahnhof Tel. (052) 21 57 57
«HERKULES»
am Graben Tel. (052) 2 67 33

Die Vorsteherin
eines alkoholfreien Restaurants oder Hotels bedarf für ihre vielseitige Aufgabe einer gründlichen Ausbildung durch die
Vorsteherinnenschule
Praktischer und theoretischer Lehrgang von zwei Jahren. Kein Schulgeld. Frei Kost und Logis und Vergütung für Mithilfe im Betrieb. Diplom. Stellen in der ganzen Schweiz.
Auskünfte und Prospekte durch das Hauptbüro
Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften
Dreikönigstrasse 35, Zürich 2

Gebr. Niedermann & Co.
Für Fleisch & Wurst zu Niedermann
Augustinergasse 15
Tel. 27 13 91 Zürich

Das gute Besteck
...VON SCHÄR
Messerwaren und Bestecke
Bahnhofstr. 31 Zürich
Tel. 23 96 82

TAPETEN SPÖRRI AG
Innendekoration
Zürich, Talecker 14
Telephon 23 66 60

IM BERUF UND ZU HAUSE
Damen Hauskleidchen
Zierschürzen, Berufsmäntel
Herren Büromäntel, weiss, khaki, grau
Ueberkleider für alle Berufe
Thaler
BERUFSKLEIDER
RENNWEG 18 TEL. 27 57 44

90% aller Einkäufe besorgt die Frau. Mit Inseraten im «Frauenblatt», das in der ganzen Schweiz von Frauen jeden Standes gelesen wird, erreicht der Inserent höchsten Nutzeffekt seiner Reklame

Das Schweizer Frauenblatt wird nicht nur von Einzelpersonen abonniert, sondern auch von über 200 Kollektivhaushaltungen!

Laveur-Syntec leicht zu spülen schnell trocken geruchlos unverwüllich
reingt gut ohne zu kratzen

Manchon-Syntec für Ihre Hautpflege regt die Blutzirkulation an erhöht die Geschwindigkeit Ihres Körpers
der ideale Massage-Waschring

Laniere-Syntec erhält schlank und jugendlich
formt Ihre Figur

Eingeführt in über 280 Haushalt- und Eisenwarengeschäften

Eingeführt in über 120 Parfümerie- und Sanitätsgeschäften

Eingeführt in über 70 Parfümerie-, Sanitätsgeschäften und Apotheken

Romat AG, St. Margrethen SG Tel. (071) 7 38 43